Her
Sig. Her
1153

Slg. Her 1153

1153

Miranda,

oder:

Das Schwert der Rache.

Heroisch-komische Oper

in

drey Aufzügen.

Text und Musik von Friedrich Aug. Kanne.

Für das k. k. priv. Theater an der Wien.

Wien 1811.
Im Verlage bey Johann Baptist Wallishausser.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Der König.
Miranda, Tochter des vorigen Königs Riccardo.
Alonzo, Prinz vom königl. Hause, verbannt.
Pedrillo) Diener des Königs.
Diego)
Elmire, Vertraute der Prinzeßinn.
Der Schatten des Königs Riccardo.
Erster)
Zweyter) Räuber.
Dritter)
Vierter)
Ein Fischer.
Ein Officier.
Große des Reichs.
Leibwachen.
Jäger.
Soldaten Alonzos.
Volk.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Waldgegend. Im Vordergrunde rechts ein hohler Baum.

Erster Auftritt.

Vier Räuber schleichen von verschiedenen Seiten ein. In der Ferne hört man Jagdhörner.

Die Räuber.

Ha, hört ihr die Hörner erschallen?
Zu hitzig verfolgte der König das Wild!
Nun suchen die Jäger durch Thal und Gefild,
Er muß in die Hände uns fallen!
Heut wird uns die köstlichste Beute zu Theil;
Wir sah'n die Prinzeßinn zur Seite ihm reiten.
Hier müssen auf Blut und auf Leben wir streiten,
Schnell trägt uns das Schifflein hin über die Wellen,
Dort bieten die Schöne als Sclavinn wir feil.

Zweyter Auftritt.

Chor der Jäger.

(Anfangs in der Ferne. Vorige noch lauschend.)

Laßt munter die Hörner erschallen,
Daß fernher das Echo erklingt.

Die Räuber.

Nur leise! nur leise!
Nur fort, eh' sie uns hier erblicken.
(Die Räuber gehen im Vordergrunde auf die Seite ab wo die Jäger aus dem Hintergrunde hervor kommen.)

Chor der Jäger.

Das fliehende Wild muß bald fallen,
Vom Jäger im Dickigt umringt.
Hurrah! Hurrah! durch Felsen und Wald!
Hurrah! Hurrah! die Jagdlust erschallt!
Der König verfolgt über Thal und Flur
Das Wild auf gefahrvoller Spur.
Drum laßt uns nicht länger verweilen,
Schnell folget des Wildes Lauf!
Wir müssen im Wald' uns vertheilen
So suchen den König wir auf.

(Alle ab. In der Ferne hört man den Wiederhall der Jagdmusik.)

Dritter Auftritt.

Alonzo in gemeiner Tracht, mit einem Schwert umgürtet.

Recitativ.

Sey mir gegrüßt, du vaterländischer Hain!
Du süßer Wohnplatz meiner Jugendfreuden,
Aus dem mich des Tyrannen Wuth verbannte,
Der meine Krone mir entriß,
Und die Geliebte, mehr als Kronen!
Miranda! Ja, ich muß dich retten!
Alonzo selbst bricht deine Ketten!

Was ist ein Leben ohne dich?
Bald siehst du Dolch und Schwerter blitzen,
Versammelt ist der Treuen Schaar!
Sie bieten Leib und Leben dar,
Bis an den Tod mich zu beschützen. —
Doch still! Man kommt! Allein soll kein
Verräther Auge hier mich finden! —
Hier im Verborgnen will ich lauschen.
(Er geht ab)

Vierter Auftritt.

Der König und Miranda, beyde in Jagdkleidern, mit Pedrillo. Sie fliehen vor den vier Räubern, welche sie mit entblößten Schwertern verfolgen. Der König kämpft Anfangs, bis sie ihn entwaffnen.

Gesang.

König. Miranda. Pedrillo.]
Ach! wer rettet, wer steht uns wohl bey!
Wer befreyt uns von diesen Barbaren?
(Die Räuber dringen auf sie ein. Pedrillo zittert vor Angst, und hält sich sehr von der Seite.)

König. Miranda. Pedrillo.
Habt Erbarmen! Alles geben wir!

Räuber.
Kein Erbarmen! folget uns nur schnell von hier!

König. Miranda. Pedrillo.
Laßt uns nur in Frieden ziehn von hier.

Räuber.

Gebt euch uns gefangen, oder sterbet hier!

König, Miranda, Pedrillo.

Hört denn Niemand unser Angstgeschrey!

Räuber.

Niemand kann hier hören euer Angstgeschrey!

König, Miranda, Pedrillo.

Wer rettet uns Arme!
Barbaren! Erbarmt euch!
O eilt denn zu Hülf' uns
Kein Retter herbey!

Räuber.

So folget uns willig!
Ergebt euch und schweiget,
Sonst seyd ihr verloren
Durch euer Geschrey.

König, Miranda, Pedrillo.

So laßt uns! So höret!

Räuber.

So folgt uns! Ergebt euch!

König, Miranda, Pedrillo.

So nehmet Juwelen!
Nehmt Alles!

Räuber.

Gefangen ergebt euch!
So folgt uns! Ihr seyd nun
In unsrer Gewalt.

Fünfter Auftritt.

Alonzo eilt herbey. Vorige.

Alonzo.
Ha! was soll hier wohl geschehen?
Schnell, den Armen beyzustehen!

Miranda.
Ach! ein Jüngling eilt uns beyzustehen,
Nimmer werden sie der Straf' entgehen.

Pedrillo.
Ich muß nach einem Zuflnchtsorte sehen,
Hier in diesem Baume bleib ich ungesehen.
(kriecht in den hohlen Baum.)

Räuber.
Ha! wie werden wir nun der Gefahr entgehn?
Werden wir im Kampfe wohl mit ihm bestehen?

Der König.
Nimmer werden sie der Straf' entgehn!

(Bey den ersten Schwertstreichen Alonzos entfliehen zwey von den Räubern.)

Alonzo.
Verräther! So büßet die Schandthat! so büßet!

König, Miranda.
O eile zu helfen uns Armen! o eile!

Pedrillo.
Wie herrlich! hier bleib ich, bis alles vorüber.

Räuber.
O Himmel! nun sind wir verloren, was thun wir?

Pedrillo.
Hier bleib' ich bis sie todt sind.
Den Sieg trag er nur allein davon.

Erster Räuber.

Hier hilft mir nur Verstellung,
Da komm ich mit dem Leben noch davon.

König, Miranda, Alonzo.

Empfanget Ihr Verräther nun
Eurer Verbrechen Lohn.

(Alonzo kämpft mit ihnen, sie weichen gegen den Hintergrund zurück. Zwey entfliehen.)

Ach ihr Götter! helfet! rettet!
Rettet uns aus der Gefahr.

(Als Alonzo den zweyten Räuber durchbohrt, stellt sich der erste verwundet, und sinkt zugleich mit ihm zu Boden.)

Alonzo.

Sehet da fallen sie schon,
Und finden nun ihren Lohn.

König, Miranda.

O Himmel! da fallen sie schon,
Und finden nun ihren Lohn.

Zweyter Räuber (sterbend.)

O Himmel! so fallen wir schon,
Und finden nun unsern Lohn.

Pedrillo.

(langsam aus dem Baum hervorkriechend.)

Wahrhaftig, sie fallen ja schon,
So komm' ich dießmahl noch davon.

(Während des Königs folgenden Worten hebt Pedrillo das Schwert, so ihm aus der Hand geschlagen wurde, auf, und überreicht es ihm.)

König (zu Alonzo.)

Wie lohn' ich deine Tapferkeit?

Miranda (indem sie Alonzo erkennt.)
O Gott! Alonzo!

König.
Daß du gerettet uns das Leben.

Alonzo (indem er Miranden erkennt)
Ist's nicht Miranda?

König.
Daß du so edel uns befreyt.

Miranda (für sich.)
S'ist der Geliebte!

König.
Sprich, welchen Dank kann ich Dir geben?

Alonzo (indem er den König erkennt.)
Mein Feind, der König ist's!

König.
O fordre, was dein Herz erfreut!

Miranda (für sich.)
Er wagt sein Leben!

Alonzo (zum König mit Verstellung.)
Mich reitzt nicht Gold und nicht Juwelen!

Miranda (für sich.)
Er ist verloren!

Alonzo.
Ich that, was mir mein Herz gebot;
Gold kann des Mannes Muth nicht stählen;
Zu helfen, scheu' ich nicht den Tod!

Miranda (für sich.)
O Himmel! steh ihm bey!

König.
(nimmt sein Schwert von der Seite, und überreicht es Alonzo, der ihm das seinige giebt.)
So nimm von meiner Huld ein Zeichen,
Wenn du verschmähst des Goldes Werth.

Alonzo (bey Seite.)

Ha, er kennt mich nicht!

König.

So trage denn an deiner Seite
Hinfort des Königs eignes Schwert.

Alonzo (mit sich kämpfend.)

Ha! was beginn ich?

Pedrillo (für sich.)

Ha! was erblick ich?

Alonzo.

(beugt sich auf ein Knie vor dem König.)

Dem König rettet' ich das Leben!

Pedrillo.

Wie?

Alonzo.

Nun fühl ich erst des Lebens Werth.

Pedrillo (für sich.)

Den sollt' ich kennen.

Alonzo.

Wie gern hätt' ich es hingegeben,
Wenn solch ein Sieg gekrönt mein Schwert.

Pedrillo.

Er gleicht Alonzo! Ja!

Alonzo.

(nachdem ihn der König aufgehoben, für sich.)

Wie rett' ich mich aus der Gefahr?

Pedrillo (leise zum König.)

Er gleicht Alonzo auf ein Haar.

Alonzo (für sich.)

Ich bin in meines Feindes Händen.

Miranda (für sich.)

Er ist in seines Feindes Händen!

Pedrillo (zum König.)
Ich will kein Auge von ihm wenden,
O laß ihn nicht aus deinen Händen,
Sonst drohet deinem Thron Gefahr.

Alonzo (bey Seite.)
Noch kanns zu meinem Glück sich wenden:
Erkennt mich nicht der Diener Schaar.

Miranda (für sich.)
Noch kanns zu seinem Glück sich wenden:
Erkennt ihn nicht der Diener Schaar.
(Laut zu Alonzo, indem sie einen Ring vom Finger zieht, und ihm überreicht.)
So nimm von mir dieß Angedenken.

Alonzo (empfängt knieend den Ring.)
Ich danke dir!

Miranda (verstohlen zu ihm.)
Alonzo flieh von diesem Ort.

König (leise zu Pedrillo.)
Du machst mich zittern durch dein Wort.

Pedrillo (zum König.)
Ja, er ist es!

Miranda (laut zu Alonzo.)
Was können Frauen Schönres schenken?

Alonzo.
Die schönste Zier!

Miranda (verstohlen.)
O höre meiner Warnung Wort!

König (verlegen zu Pedrillo.)
Was kann ich thun an diesem Ort?

Pedrillo.
Ja, er ist es!

Miranda. (laut.)
Du warst zum Retter auserkohren
(verstohlen.)
O rette dich für dich und mich.

Pedrillo (zum König.)
Du lockst durch List ihn sicherlich
Ins Netz, nur Herr, verstelle dich!

Alonzo (zu Miranda.)
Kein Wort von dir gehk mir verlohren,
Vertrau auf mich, ich rette dich!

Miranda (laut.)
Wir waren ohne dich verloren.
(leise.)
Aus seinen Händen rette mich!

König. (zu Alonzo.)
So folge mir, ich lade dich
Zu einem Festgelag.

Alonzo.
Befiehlst Du Herr, so folge ich!
O welch ein froher Tag.

Miranda, Pedrillo.
Wie werden wir in diesen Gründen
Den sichern Pfad wohl wieder finden?

König, Miranda, Pedrillo.
Wo das Gefolge bleiben mag?

Alonzo (für sich.)
Wie wird sich enden dieser Tag?

Chor der Jäger (von Ferne.)
Ach wo ist der König zu finden?

Pedrillo.
O hörst du der Hörner erfreulichen Ton?

Chor (von Ferne.)
O suchet in Felsen und Gründen!
König, Miranda, Alonzo, Pedrillo.
Ja wahrlich, sie nahen sich schon!
Chor.
O eilet, durchsuchet den finstern Wald!
Alle Vier.
Wie herrlich der Klang ihrer Hörner erschallt!
Chor.
Laßt lauter die Hörner erklingen!
Es muß uns doch endlich gelingen,
Wenn rufend das Jagdhorn erschallt.

Alle Vier.

Nun nahen die Jäger sich bald.

Chor.

Drum schreyt Hurrah! durch den finstern Wald,
So finden den König wir bald.
(Während des Wechselgesangs kommen die Jäger immer näher.)

Sechster Auftritt.

Vorige, die Jäger und Diego treten erstaunt hervor.

Chor der Jäger.
Ha welch ein Glück! O welche Freude!
Ach, wie waren wir so bang.

Pedrillo. Nun, Gottlob! Seyd Ihr endlich da? (zum Gefolge.) Dießmahl ist's noch glücklich abgegangen mit unsrer Jagd, aber 's hätte uns bald das Leben gekostet.

König. Sind die Pferde in der Nähe? So führt uns den nächsten Weg zur Burg.

Chor.

Nun ziehen die Jäger voll Freude —
König, Miranda, Alonzo, Pedrillo.
Nun kehren wir heim zum festlichen Schmaus,
Ruh'n von den Beschwerden bald aus.
Chor.
Wohl heim durch die düstere Haide,
Und morgen gehts wieder hinaus!
Zu Hause da sind uns die Tage zu lang,
Im Walde nur tönt des Jägers Gesang,
Hurrah! wenn die Hörner erschallen,
Seh'n fliehend die Hirsche wir fallen,
Gehts heim mit dem glücklichen Fang.
König, Pedrillo, Alonzo.
Dann tönet der Becher erfreulicher Klang,
Wenn freudige Lieder erschallen:
Sind nimmer die Nächt' uns zu lang.
Chor (im Abgehen.)
Wir schmausen und sausen die Nacht nicht zu lang,
Früh Morgens gehts wieder hinaus.
König, Pedrillo (im Abgehen.)
Noch heute (thu ich) (thust du) einen bessern Fang,
Sitzt alles beym festlichen Schmaus.

Alonzo, Miranda.

Wie klopfet das Herz mir im Busen so bang!
Erkennt (ihn) (mich) nur keiner beym Schmaus!

(Der Chor erschallt in der Ferne, einige Jäger schließen den Zug.)

Siebenter Auftritt.

(Die beyden Räuber liegen noch auf dem Platze. Der erste richtet sich ein wenig in die Höhe, um zu sehen, ob alles leer ist; voll Schrecken legt er sich wieder als todt nieder, da er Pedrillo und Diego wieder zurück kommen sieht. Diego sträubt sich, und Pedrillo zieht ihn mit Gewalt zurück.)

Pedrillo. Hast du Ohren?

Diego. Das glaub' ich, und ein Paar recht gute!

Pedrillo. Hast du ein Maul?

Diego. Das ist noch besser!

Pedrillo. Nun so mach die Ohren auf, und's Maul zu, verstehst du?

Diego. Ich verstehe schon! (er hält die Ohren zu, und öffnet den Mund weit)

Pedrillo. Esel, umgekehrt! — Ich meine damit, du sollst hören und schweigen.

Diego. Ah!

Pedrillo. Ich will dir ein Geheimniß entdecken, wenn du's bey Hofe nicht ausplaudern willst. — Paß auf! Ich will was Großes aus dir machen.

Diego. Wenn du lieber erst selber etwas Großes wärst, und hättest so einen Bedienten wie du bist.

Pedrillo. Schuft! Bist du nicht ganz mein Werk. Hab ich dich nicht zu allem gemacht, was du bist? — Willst du mir behilflich seyn?

Diego. Laß nur erst hören!

Pedrillo. Du wirst wissen, wie der König die arme Prinzeßinn tyrannisirt, wie er sie martert mit seiner Liebe, daß sie oft Tag und Nacht weint.

Diego. Ja wohl!

Pedrillo. Sie ist in Verzweiflung, und will sich's Leben nehmen.

Diego. Das Gott erbarm!

Pedrillo. Das darf sie nicht. — Ich will sie erretten, ihr Befreyer, ihr Erlöser werden. — Merkst du was?

Diego. Nein, ich merke nichts.

Pedrillo. Dafür wird sie mich belohnen. — Sie wird aus Dankbarkeit mir Anfangs ihre Zuneigung schenken; aus der Zuneigung wird in einigen Jahren Liebe, aus der Liebe in einigen Jahren eine Heirath. —

Diego. (spöttisch) Was du sagst?

Pedrillo. Nun, wenn mich die Prinzeßinn heirathet, da werd ich ein Prinz, und dann fällt mir s'Reich zu.

Diego. Und der König?

Pedrillo. Da muß mir die Welt und die Prinzeßinn danken, wenn ich sie von dem Ungeheuer befreye.

Diego. Wo hast du denn dein Gewissen, Pedrillo, ich bitte dich.

Pedrillo. Siehst du nicht ein, daß du dadurch glücklich wirst!

Diego. Nun, mein Gewissen das hämmert zwar noch ein bischen, aber wenn ich Oberstküchenmeister werde, dann will ich mich beruhigen, — dann mag's in Gottes Nahmen gehen.

Pedrillo. Ja Brüderl! Küchenmeister sollst du werden. Indessen noch was wichtiges: den Kerl hilf mir beobachten, der den König s'Leben gerettet hat. Das ist ein Missethäter. Der hat Böses im Sinn. Kennst du ihn nicht? Er sieht leibhaftig aus wie Alonzo, der aus dem Reich verbannt wurde, beym Tode des vorigen Königs, und ich müßt' mich sehr irren, wenn er's nicht wäre.

Diego. Der unserm König den Thron streitig machte? — Auf dessen Kopf eine so große Summe gesetzt ist?

Pedrillo. Eben derselbe! Die Summe kannst du verdienen.

Diego. Sapperment!

Pedrillo. Den müssen wir bey Seite schaffen, denn der liebt die Prinzeßinn, sonst fischt er sie mir vor der Nase weg.

Diego. Du Hauptgenie! Auf was für große Gedanken du kömmst. So was wäre mir mein Lebenlang nicht eingefallen.

Pedrillo. (vertraulich) Siehst du, das liegt im Blute.

Diego. Hast du denn aber eine Spur von einem Merkmahle, daß sie ein bischen verliebt ist in deine Figur?

Pedrillo. Sie läßt mir nichts merken, so

fein ist sie schon. Aber du hättest nur sehen sollen, wie sie heute so scharmant gegen mich war auf der Jagd.

Diego. Was?

Pedrillo. Ja, siehst du, ich habe immer müssen hinter ihr drein reiten.

Diego. Dummer Kerl, das thust du ja immer.

Pedrillo. Hahaha! Es ist ein Unterschied zwischen hinter drein reiten, und hinter drein reiten, das wirst du doch einsehen? — Und so fein macht sie's, sie hat sich nicht ein einzig's Mahl nach mir umgesehen. — Merkst du was? Sonst wäre unser ganzes Geheimniß verrathen gewesen.

Diego. Sapperment! Kerl, wenn ich dich noch einmahl so in deiner Ehrfurcht auf dem Throne sollte sitzen sehen, ich stürbe vor Commisseration.

Pedrillo. Du braver, ehrlicher Kerl! Es soll dein Schaden nicht seyn. Hilf mir nur recht.

Diego. Ey ich will dir wohl helfen, aber nur kein Blut kann ich sehen, das mußt du auf dich nehmen.

Pedrillo. Das will ich schon selber machen. (Pantomime des Dolchstoßes)

Diego. Da mußt du dich recht exerciren. — Weißt du was, machen wir eine Probe an den beyden todten Kerlen.

Pedrillo. Wart! Siehst du den langen da? Den hab ich glaub ich selber mit eigener Hand umgebracht. An dem will ich dir's gleich zeigen, wie ich's machen werde.

(Während der ganzen Scene hat der sich todt stellende Räuber sich oft in die Höhe gerichtet, ist aber jedesmahl schnell in seine vorige Lage zurück gefallen.)

Duett.

Pedrillo.
Nun Courage! Dann geht es schon gut!
Diego.
Nur Courage!
Pedrillo.
Wüßt ich nur, ob ich kann sehen das Blut!
Diego.
Nur Courage!
Pedrillo.
Mich ergreift so ein plötzliches Zittern.
Diego.
Hahaha!
Pedrillo.
Doch, das soll meinen Muth nicht erschüttern.
Pedrillo fasse dich!
Du triffst ihn sicherlich,
Stoße nur zu!
Wenn er nur nicht erwacht!
Diego.
Was er für Streiche macht.
Pedrillo.
Ist er schon todt einmahl,
Diego.
Stirbt er zum zweyten Mahl!
Pedrillo.
So kann er mich doch nicht mehr verrathen
Denn sonst würd' ich lebendig gebraten.
Diego.
So kann er dich doch nicht mehr verrathen,
Denn sonst würd'st du lebendig gebraten.

Pedrillo.

Leise, leise will ich schleichen
Hin zum König, wenn er schläft,
Die Prinzeßinn gibt das Zeichen,
Und dann ein Herz gefaßt,
Daß er sogleich erblaßt,
Stoss' ich den Dolch hinein,
Ehe er nach Hilf kann schrey'n.

(Bey den letzten Worten geht Pedrillo auf den sich todt stellenden Räuber los, welcher im Augenblick, als jener ihm den Dolch ins Herz stossen will, in die Höhe springt. Pedrillo und Diego laufen voll Schrecken davon.)

Achter Auftritt.

Der Räuber allein.

Wart Kerl, das bricht dir den Hals, das entdecke ich dem König, und kriege noch eine Belohnung obendrein.

Aria.

Nun wahrhaftig, das ist mir geglückt'
Weil der Narr sich zum Mörder nicht schickt.
Einmahl glücklich dem Tode entwichen
Hätt' er's zweytemahl bald mich erschlichen;
Wagt man für sich den Hals
Stirbt man noch allenfalls,
Aber für Andre, das
Ist mir zu bunt!
Stellt man mit Müh und Noth
Kaum sich als wär' man todt,

Kommt so ein Narr daher,
Sticht in die Kreuz und Quer!
Doch das soll mir der Narr noch entgelten,
Denn nun geh' ich's dem König zu melden.
Sagt er's nicht mit klaren Worten,
Daß er will den König morden,
Und sich setzen auf den Thron?
Ja, nun wird er gespießt,
Und in die Tasche fließt
Mir, als der treue Sold
Auch etwas schönes Gold. (ab)

Neunter Auftritt.

Kurze Gallerie in des Königs Pallast. Auf dem Tisch' eine Zitter.

Elmire allein.

Wo sie nur heute so lange bleiben! — Die Jagd währt ewig lang. Die arme Miranda dauert mich. — Immer an die Seite des Tyrannen gefesselt, seine Zudringlichkeiten, seine Versicherungen ewiger Liebe anhören zu müssen! — Wahrlich ein trauriges Schicksal. — Ihren Alonzo hat man zu entfernen gewußt, und sie liebt ihn so treu, so innig, daß selbst die Drohungen des grausamen Königs sie nicht wanken machen können. — O treue Liebe, was wird dein Lohn seyn?

Romanze.

Treu Lieb'! ach, was wird dir zum Lohne?
Rodrigo schwur ewige Treu',

Daß stets allen Frauen zum Hohne,
Rosaurens Getreuer er sey.
Rosaura! sie glaubte dem schmeichelnden Wort.
Wo find ich dich Liebchen am traulichen Ort?
In dämmernder Nacht in dem Garten,
Da kommt er sie heut zu erwarten.
Da stand sie auf hohem Balkone, und sang:
„Wo bist du, mein Süßer, wo weilst du so lang?
„O komm'! O komm'! ach mir ist so bang,
„Schließ' ich dich nicht in den Arm.

* * *

Treulieb'! ach was suchst du auf Erden?
Er lullt sie in wonigen Traum,
Will nimmer ihr ungetreu werden,
So süßer Lust gibt sie gern Raum.
Sie schmachtet und trachtet nur immer nach ihm,
Sie sehnet und wähnet sich immer bey ihm,
Sie zählet nur immer die Stunden,
Bis wieder die Sonne verschwunden.
Da stand sie am hohen Balkone und sang:
„Wo bist du, mein Süßer, wo weilst du so lang?
„O komm'! O komm'! ach mir ist so bang,
„Schließ' ich dich nicht in den Arm.

* * *

Treulieb'! ach wie schwer mußt du büßen!
Ach Liebe gabst alles dahin!
Schon satt ist er von ihren Küssen,
Fort treibt ihn sein flüchtiger Sinn!
Da zogen die Schwäne hin über das Meer;
Rodrigo, er kehrte zurück nimmermehr,
Den Frauen nun war sie zum Hohne!
Treublieb'! ach was wird dir zum Lohne?

Da stand sie am hohen Balkone und sang:
„Wo bist du, mein Süßer, wo weilst du so lang?
„O komm'! O komm'! ach mir ist so bang!
„Sie sank, und erwachte nicht mehr!
(nach der Thüre sehend.) Ha was seh ich! — Der König kommt! — So sind sie doch schon zurück.

Zehnter Auftritt.

Der König, Elmire.

König.

Zu der Prinzeßinn eile hin
Zum heutigen Feste sie zu schmücken;
Erforsche sorgsam ihren Sinn,
Vielleicht wird es der Freundinn glücken,
Daß du entdeckst, was sie bewegt.
Verlaß sie nie! Erlaube nicht,
Daß ohne mich, sie jemand spricht.
Erfüllst du treu, was ich gewollt,
Dann sey dir reicher Dank gezollt.

Elmire.

Ich eile Herr, was du befahlst'
In schuld'ger Treue zu vollstrecken;
Erforsch' ich ihren tiefen Sinn,
So komm' ich dir es zu entdecken.

(Ab.)

Eilfter Auftritt.

Der König allein, voll Bewegung in Gedanken auf und abgehend; plötzlich wird er aufgeschreckt, und sieht sich forschend um.

Melodram.

Verfolgt mich dann Riccardo's Geist
An jedem Ort, und droht dem Mörder?
Erst heute Nacht erschien er mir im Traum!—
Bin ich allein? was rauschte da?
Wer naht sich hier? — Stehn keine Wachen
Hier ausgestellt? — S'ist nichts, ich sah
Elmiren weggehn. — Aber wie?
Mir ist's verdächtig! Wenn er's wäre!
Und wär' Alonzo wohl so kühn?
Er soll nicht mehr von dannen ziehn!
Die Treu'sten will ich mir erwählen,
Und allen meine Furcht verhehlen!
Doch wessen Rath soll ich vertrau'n?
Auf wessen Treue kann ich bau'n?
Ein Narr ist doch das treu'ste Thier!
Pedrillo soll mich stets umgeben;
Der dachte nichts in seinem Leben,
Die Zunge stets verrieht es mir.
O quallenvolles Leben! Ach!
Zu theuer kauft' ich meinen Thron!
In ihren Armen sucht' ich Lohn,
Sie stößt zurück mich voller Schmach!
Zum Mord verleitete mich Liebe,
Und sie verschmähet meine Triebe. — (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Zimmer der Prinzeßinn.

(Vorne eine Ottomanne, davor eine Toilette. In der Mitte des Hintergrundes eine Glasthüre, welche auf einen Balkon führt. Man sieht in der Ferne die See. Miranda tritt ein, und ordnet vor dem Spiegel ihre Locken. Elmire folgt ihr.)

Elmire. Erlaubt mir diese Nadel festzustecken. — (Sie befestigt ihr eine Schmucknadel an dem Busen.) Gott! wie euch das Herz schlägt.

Miranda. Ach, es wechselt wie Sturm und Sonnenschein in meiner Brust. — Freude und Angst jagen meine Pulse! — Soll ich's beweinen, daß ihn der Zufall in meine Nähe führt? — Soll ich mich freuen? — Ich weiß es nicht, ich kann mir selbst nicht rathen; denn größer noch ist die Gefahr, als er sie ahndet.

Elmire. Wenn man ihn erkannt hätte, wär es schrecklich.

Miranda. O Gott! Der König hält ihn ja für seinen größten Feind. — Hat er Alonzo nicht die Krone entrissen. — Nur er allein war's, der bey meines Vaters mir unbegreiflich schnellem Tode, durch niederträchtiger Ränke List, Alonzo aus dem Reich verbannte.

Elmire. Faßt Muth, vielleicht beschützt der Himmel eure Liebe.

Miranda. Ach Muth fehlt treuer Liebe nie! Ich will ihm ewig angehören, mein Herz soll keine Gefahr — ja selbst der Tod nicht wankend machen! Ja brech' sich jemahls dieß Gelübde, so möge meiner Au-

gen Licht erlöschen, — so möge dieses Haar wie Schnee sich bleichen, und aller Jugend Schönheit von mir weichen. (Ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Elmire, Diego. (tritt schüchtern ein.)

Diego. (sich umsehend.) Seyd ihr allein, schöne Elmire?

Elmire.

Was willst du hier?

Diego.

(Zärtlich, doch voll Ehrfurcht.) Ha ha ha! Wenn ich euern schönen Augen gegenüber stehe, da komm' ich mir immer vor, sans comparaison, wie ein Gimpel!

Elmire.

Du magst recht haben. — Was willst du?

Diego. (gravitätisch.)

Der König läßt sich euch empfehlen, und läßt euch meiner Hochachtung und Liebe versichern, und ihr möchtet Knall und Fall mit der Prinzeßinn zu der großen Ceremonie kommen, die jetzt aufgeführt werden soll. Ach, da wird was wichtiges geschehen; da stehen mir die Haare zu Berge.

Elmire.

Nun, was weißt du denn?

Diego.

O Gott! darf's nicht sagen; da wär's um mein Leben geschehen.

Elmire.

Rede sogleich, ich befehl es dir!

Diego.

Ja, wenn ihr befehl't, da hab' ich meinem Gewissen nichts vorzuwerfen. — Sucht ihr, es liegt eigentlich noch alles im Dunkeln; aber das allertraurigste bey der ganzen Sache ist, daß der König immer mit großen Schritten auf und abgeht, und kein Sterbenswort spricht.

Elmire.

Weiter weißt du nichts?

Diego.

Nein! (Elmire geht stillschweigend ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Diego allein

(Sieht ihr voll Erstaunen nach, nach einer Pause.) Da geht sie hin, und ich stehe da, wie eingefroren. Sie ist böse, daß ich ihr mein Geheimniß nicht entdeckt habe. — Ja, wenn ich nun selber keines weiß. Nun, der erste Schritt wäre gethan; auf den ersten kommt der zweyte. Wenn ich ein Amt habe, muß ich auch eine Frau haben, die sich ein bischen affektirt betragen kann. Nun, und die wird's wohl verstehen; sie ist ja Kammerjungfer bey der Prinzeßinn: Sapperment! das wird eine große Freundschaft, in die ich mich hinein heirathe. Ich muß ihr nur meine Liebeserklärung ein andermahl mit mehr Grazie appliziren. 'S wäre kurios, wenn sie mir widerstehen könnte. (Ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Prächtiger Saal. Zur Rechten ein Thron, darneben ein erhöhter Sitz.

Volk und Leibwache ziehen während des Marsches ein, zuletzt der König, Miranda, Alonzo, Petrillo, Diego.

Chor.

Heut soll Jubel und Freude hier wohnen,
Dieser Tag sey der Wonne geweiht!
Welch ein Dank kann den Tapfern belohnen?
Der den König so muthig befreyt!
Ja, beym fröhlichen Mahl,
Wenn uns winkt der Pokal,
Laut erschalle sein Nahme dann hoch!
Wenn die Freude erschallt,
Durch die Nacht wiederhallt,
Leb er hoch! Leb er hoch! Leb er hoch!
Ja, der Lorbeer gebühret dem Helden,
Der den König uns wieder geschenkt.
Wer vermag solche That zu vergelten?
Wer vermag zu bestimmen des Tapfern Lohn?
In dem finstern Wald
In der Räuber Gewalt,
War auf immer der König verloren,
Kam zu retten der Gute nicht bald.

Quartetto.

Der König.

Ja, nun entdeck' ich ihn auf seiner Frevelthat.

Alonzo, Miranda, Pedrillo.

Ach, wie wird sich das nur enden!

König.

Es ist Verrätherey, was er im Sinne hat.

Miranda, Alonzo.

Es wird zu unserm Glück sich wenden,
Wenn man (ihn) (mich) erkannt nicht hat.

Pedrillo.

Es muß zu meinem Glück sich wenden,
Mein Rival kommt hier zu spat.

Miranda, Alonzo.

Faße dich mein Herz, verbirg dein Zagen!

König, Pedrillo.

Sollte wohl der Frevler (an mich) (an ihn) selbst sich wagen?
Ach, wie unsre Herzen für einander schlagen!

Miranda, Alonzo.

Sie vollbringt die kühnste That.

König, Pedrillo.

Wenn Pedrillo Acht nur hat.
Mein Rival kommt hier zu spat.

König.

(Er erhebt sich auf den Thron, und führt zugleich Miranda auf den nebenstehenden Sitz.)

Getreue, hört, was euer König spricht!
Verhängnißvoller schwebte noch kein Tag,
Vernehmt es, über eures Königs Haupt!

(Alle bezeugen ihre Theilnahme.)

Das Band der Liebe, das an euch mich knüpft,
Ward heut bedroht durch grausenvolles Schicksal.
Im Wald, als wir der Jagdlust uns ergaben,

Vertrauend allzufest auf Sicherheit,
Die wir in unserm eignen Lande wähnthen,
Beschloßen wir in Ruhe zu erwarten,
Bis das Gefolge wiederkehren möchte.
Als plötzlich — o des Mißgeschickes!
Uns Räuber unerwartet überfallen;
Bedroht war euer König und Miranda,
Riccardos hocherhabne Tochter, schon,
Das Opfer solcher Frevelthat zu werden;
Als plötzlich mit des Blitzes Schnelligkeit
Ein Jüngling, nein! ein Held, zu unsrer Rettung!
Vom Himmel abgesandt, uns eilt zu retten!
Die eigene Gefahr verachtend, kämpft er;
So wie ein Löwe gegen Tiger streitet,
Befreyet uns durch Muth und Tapferkeit
Und gibt uns wieder unserm treuen Volke.
Hier seht den Edlen ihr, in eurer Mitte.
(Zeigt auf Alonzo.)

Alle.

Heil, Heil, dem Helden!

Alonzo.

Des Volkes Freude sey mein Lohn,
Und das Gefühl in meiner Brust.
Was gleichet wohl so hoher Lust?
Sie tausch' ich nicht um einen Thron.

König.

Wie kann ich königlicher dich belohnen,
Als wenn ich Feldherr meines Heers dich nenne.
Doch kann ich dich als Fremdling nicht erkennen;
Ein Schleyer noch verhüllt uns deine Abkunft.
Du bist nicht, was du scheinst; entdeck' es freudig,
Von welchem hohen Stamm du bist entsproßen?

(Alonzo und Miranda erschrocken; Petrillo beobachtet beyde genau)
Denn Hoheit strahlt aus jedem deiner Worte,
Drum sprich es aus, daß wir's dem Volk verkünden.

Alonzo. (für sich.)

O Himmel! wie entflieh' ich diesem Fallstrick?

König.

Du überlegst es lang —

Alonzo. (laut.)

So höre mich!
O König, her aus fernem Lande komm ich,
Die Welt mit frohem Sinne zu durchwandern;
Es trachtet nicht mein Herz nach hohen Würden.
Von edlem Stamme bin ich wohl entsprossen,
Doch bindet mich ein heiliges Gelübde,
So lang es sorgsam zu verhüllen, bis ich
Ein weit entferntes Ziel erreichet. Drum
Laß heut an deinem königlichen Hofe
Gastfreundlich mich willkommen hier verweilen!
Nur heute noch, dann laß mich zieh'n in Frieden,
Und laß mich deine Gnade mit mir nehmen.

(bey Seite.)

Noch heute muß mein Werk ich kühn vollenden.

König.

So zieh denn hin, doch kehre wieder heim,
Denn hier ist fortan deine Heimath!
(zu Pedrillo, den er, vom Throne herabsteigend, bey Seite führt.)
Vollend' es klug. wenn alles Volk entfernt ist. —

(Trompeten, laut.)

Ihr seyd nun alle eures Königs Gäste!

(alle verbeugen sich.)

Den Retter eures Königs hoch zu ehren
Soll diese Nacht an Glanz den Tag beschämen,
Der Becherklang soll unsre Lust vermehren;
Ein jeder weihe froh sich diesem Feste!

Chor.

Heut soll Jubel und Freude hier wohnen,
Dieser Tag sey der Wonne geweiht! ꝛc. ꝛc.

(Gegen das Ende des Chors ziehen alle ab, nur Alonzo bleibt zurück Miranda geht zur Rechten des Königs, nach ihm alles Gefolge. Im Vorübergehen läßt Miranda die Schmucknadel vom Busen fallen, so, daß es Alonzo schnell bemerkt. Als alle abgegangen sind, sieht er sich um, ob er allein ist, hebt die Schmucknadel auf, und drückt sie an seine Lippen.)

Sechzehnter Auftritt.

Alonzo. Pedrillo und Diego, (verborgen lauschend und sich Zeichen gebend.)

Alonzo.

Was war das wohl? Was wollte sie damit?
Mit Absicht ließ sie hier die Nadel fallen.
Soll ich, sie hier erwartend, noch verweilen?
Will sie vielleicht mir eine Kundschaft senden?
So wäre glücklich eins denn überstanden!
Er kennt mich nicht! Die Kleider machten mich
Unkennbar Allen, und das seltne Wagstück
Vermuthet keiner. Doch, was seh ich dort?
Elmire kömmt; sie ist der Friedensbothe,
Nach dem ich mich gesehnt.

Siebenzehnter Auftritt.

Elmire tritt, sich schüchtern umsehend, ein. Alonzo. Petrillo und Diego, verborgen.

Elmire.

Mich sendet eiligst
Zu euch her die Prinzeßinn, denn ich bangte
Ach! nur zu sehr für euch und für sie selber.
Faßt Muth, und folgt mir schnell, verborg'ne Gänge
Geleiten euch zu ihr.
O eilet, folgt mir schnell, sie harret eu'r!

Alonzo.

O freudenvolle Nachricht! Ja, ich folge!
Soll ich den Weg auch bahnen mit dem Schwerte,
Ich fürchte nichts für sie auf dieser Erde.
(Beyde schnell ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Pedrillo, Diego schleichen auf den Zehen hervor, und sehen ihnen stillschweigend nach.

Diego. Ich weiß was!

Pedrillo. Nun?

Diego. Du wirst gehenkt.

Pedrillo. Dummkopf, warum denn?

Diego. Warum denn? Warum denn? Du Stockfisch, wo hast du denn deinen Verstand? Läßt den Alonzo zur Prinzeßinn entwischen! Das wird eine schöne Geschichte! — Warum befolgtest du nicht des Königs Befehl, ihn gefangen zu nehmen?

Pedrillo. Schadet nichts! — Desto sicherer

erwischen wir ihn dort. (erschrocken.) O Himmel! da hab' ich's schön gemacht, jetzt ist er gar bey ihr! Nun wird's gut werden. Ich Dummkopf, das ist mir gar nicht eingefallen. (immer ängstlicher.) Ich bitt' dich um Gotteswillen, geh mit mir zum König. Wir sagen, er hat sich durchgehauen.

Diego. Durch uns?

Pedrillo. Nun ja doch! Dann gehen wir mit Wache vor die Thür, und nehmen ihn so recht manierlich in Empfang, denn davon kann er nicht, weil das Gemach die Aussicht auf die See hat. Da kann er also gar nicht heraus, so haben wir ihn doch desto gewisser. O Pedrillo! Pedrillo!

Diego. Nun, da bin ich kurios, wie das ablaufen wird. (Beyde ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Zimmer der Prinzeßinn.

Alonzo, Miranda. (sie kommen Arm in Arm vom Balkon. Man erblickt durch die hintere Säulen die weite See. Die Nacht bricht an.

Alonzo.

Recitativ.

O Augenblick des Glück's, der ungeahndet
Vom Himmel fällt, gleich einem Sonnenstrahl.
Ich schließe dich wieder in meine Arme!

Miranda.

Nun trennet keine Macht von dir mich mehr!

Alonzo.

Mit diesem Schwert will ich den Weg mir bahnen,
Das der Tyrann mir selbst zum Schutz geweiht.

Miranda.

Entsetzen bringt mir dieses Schwert! Es klebt
Gewiß das Blut der Unschuld noch daran.
O leg es ab; hier sind wir unbelauscht.

Alonzo. (indem er das Schwert auf eine Ottomanne legt)

So folgst du mir dann willig über's Meer?
Bereit sind schon die Arme meiner Treuen.
Ja, Theuerste! so rett' ich dich von hier!
Auf einem Schiff komm ich, dich zu befrey'n,
Der Himmel wird uns seinen Schutz verleih'n.

Miranda.

O Theurer! Ach, wie gerne folg' ich dir!

Duetto.

Beyde.

Bey der Sterne sanften Schimmer,
In der Stillen Mitternacht,
Schwimmt das Schiff auf leichten Wogen,
Von Delphinen fortgezogen,
Eh' der Tyrann erwacht.
Eilend trägt das Meer uns fort,
Bringt uns in den sichern Fort.
Und vereint im festen Bund
Lieben wir uns ewig treu!
Führt der Rettung frohe Stunde,
Uns ihr Götter bald herbey.

(Man hört ein Geräusch von vielen Fußtritten.)

Miranda (erschrocken.)

O Himmel! was hör ich!
Wer naht sich? Ha! was beginnen wir?

Alonzo.

Wir sind verloren! Man hat uns verrathen.

Miranda.

Ich verschließe die Thüre, was bleibt uns übrig sonst?
(Sie eilt zur Thüre und verschließt sie.)
O Gott! wie wird das enden?
(Der Lärm wird stärker, man pocht an der Thüre.)

Finale.

Miranda, Alonzo.

Ha welch' Lärmen!
Schon pochts draußen
An der Thür!

Chor (von aussen.)

So öffnet schnell die Thür!

Miranda, Alonzo.

Ha! was beginnen wir?
Ha! wie entfliehen wir?

Chor.

Nicht länger zögern wir!
Macht auf nur schnell! macht auf!

Miranda.

Vor Schrecken beben die Glieder mir,
Alonzo! flieh von hier!

Alonzo.

Wer wird uns helfen!
Wer wird sie retten,
Wer steht ihr bey?

Miranda (sinkt in Ohnmacht auf die Ottomanne.)

Alonzo.

Ach! wer rathet mir!
Soll ich flieh'n von hier?

Chor.

Der König wartet hier!

Alonzo.

Ohne alles Zagen
Will ich gern mein Leben wagen,
Rette ich Miranden nur!

(entschlossen.)

Rettet mich ihr Götter!

(Er geht nach dem Balkon immer ängstlich nach Miranden blickend.)

Steht der Armen bey!

(Er steigt auf das Geländer des Balkons, und stürzt sich im Augenblick in das Meer hinab, als die Thüre erbrochen wird.)

Zwanzigster Auftritt.

König, Pedrillo, Diego, Gefolge, Soldaten mit Fackeln stürzen herein, voll Erstaunen sich umsehend. Miranda ohnmächtig.

Chor.

Ha! Verrätherey!

(Der König auf Miranden zu.)

König.

Eilet Miranden zu retten!

(auf Pedrillo deutend.)

Werft den Verräther in Ketten!

Der so mit schändlichen Lügen,
Seinen König versucht.

(Die Soldaten wollen Pedrillo ergreifen, er flieht vor ihnen, und sieht plötzlich das Schwert Alonzos liegen. Er ergreift es, und wirft sich dem König zu Füßen.)

Pedrillo.

Herr! dieß Schwert beweiset deutlich,
Daß Alonzo hier gewesen.
Er hat sicher in der Eile
Es vergessen auf der Flucht.

Chor.

Er hat sicher in der Eile
Es vergessen auf der Flucht!
Ja, es ist es, was du selber
Ihm erst heute noch geschenkt.

König.

Eilet, und sucht den Verräther!

(Pedrillo und einige Soldaten suchen auf dem Balkon und vor der Thüre.)

Hier kann er uns nicht entgehen,
Dann soll er mir Rede stehen,
Dann geb ich ihm seinen Lohn!

Pedrillo.

Er ist nirgends mehr zu finden,
Plötzlich konnt er nicht verschwinden!
Er hat sich von dem Balkone
Sicherlich herabgestürzt.

König und Chor

Er hat sich von dem Balkone ꝛc. ꝛc.

Miranda.

(Erwacht, und hört mit Schrecken die letzten Worte.)

Ach! was ist mit ihm geschehen?
Eilt Alonzo beyzustehen.

(Fällt dem König zu Füßen.)

Frey will ich dir es bekennen,
Ihm nur gehört dieß Herz;
Ewig wird dieß Feuer brennen,
Selbst der Tod soll uns nicht trennen,
Ihm gehör' ich, ihm nur leb' ich!
Ach, so eile ihn zu retten,
Lindre gnädig meinen Schmerz.

König (spöttisch sie aufhebend.)

Er ist auf ewig verloren,
Tröste dein zärtliches Herz!
Hat er treu zu seyn dir geschworen,
Nun so stille deinen Schmerz!
Er ist einzig dir ergeben,
Denn er kehrt in dieses Leben
Nimmer wieder, ewig bleibt dir
Stets ergeben, treu sein Herz.

Miranda (verzweifelnd.)

Ihm hab' ich Treue geschworen!

König und Chor.

Er ist auf ewig verloren!

Miranda.

Willst du dich mein nicht erbarmen?

König und Chor.

Hier hilft kein Fleh'n, kein Erbarmen!

Miranda.

Ach so rettet! ach so helfet! ach so eilet!
Ach erbarmt euch meiner Noth!

Chor.

Wer kann ihn retten? wer kann ihm helfen?
Er ist verloren!
Tief im Meere fand er seinen Tod!

Miranda.

Ach welch gräßliches Geschick muß ich erdulden!

König (zur Wache.)

Strenge bewacht sie! laßt nicht sie allein!

Chor.

Strenge bewacht bleibt sie nimmer allein!

Miranda.

Ach womit konnt ich dieß Leiden wohl verschulden?

König.

Habt wohl Acht auf die Thüre fortan.

Chor.

Wir haben Acht auf die Thüre fortan.

Miranda.

Ach wird sich kein Gott deiner, meiner noch erbarmen?

König.

Bis sich gestillt der Verzweifelten Wahn.

Chor.

Bis sich gestillt der Verzweifelten Wahn.

Miranda.

Wer steht ihm bey, dem Armen?
Ist denn kein Herz vorhanden,
Das endlich mich erhört?

König.

Mir soll ihr Kummer ein Labsal nun seyn!

Alle (ohne Miranda.)

Bald stillet den Schmerz der Gedanke;
Daß er nie wiederkehrt.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Platz am Meere, im Hintergrunde ein Theil des Pallastes sichtbar mit dem Balkon. Mondschein.

Erster Auftritt.

Pedrillo, Diego. (der erstere trägt eine Laute.)

Pedrillo. Nun da wären wir, hier wollen wir bleiben.

Diego. Wenn der Mond nur nicht so schiene!

Pedrillo. Narr! das ist ja der Beschützer der Verliebten; — Da werden die Herzen der Mädchen so weich, wie Butter an der Sonne.

Diego. Sapperment! das ist ein großes Glück, daß wir Vollmond haben, da werden die Herzen unsrer Schönen recht schmelzen.

Pedrillo. Nun wart; ich will aber auch eine Romanze singen, die so rührend ans Herz geht, daß sie Thränen darüber vergießen soll.

Diego. Wart; ich muß erst mein Schnupftuch heraus nehmen.

Pedrillo.

Romanze.

Jüngst träumte ich einmahl um Mitternacht,
O weh!
Ich drückte mein Liebchen ans Herz mit Macht,
Juchhe!
Ich küßte sie auf die weiße Brust!
Und schmeckte der Liebe Wonn' und Lust!
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
Doch als ich erwachte nun, herzlich froh,
Da lag ich — nun rath' einmahl, wo?
Ja, da lag ich ganz sanft auf dem Stroh.

* * *

Diego. Was Teufel! wie kamst du denn dahin?

Pedrillo. Narr! weil ich im Traume so herum arbeitete wie ein wilder Eber!

Diego. Und da hast du den Strohsack umarmt?

Pedrillo. Wart nur, es kommt noch besser.

Zweyte Strophe.

Doch schlummert ich plötzlich wieder ein,
O weh!
Da träumt' ich der König zu seyn!
Juchhe!
Auf meinem Haupte stand die Kron',
Ich stieg hin auf den gold'nen Thron!
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
Da streckt' ich die Hand nach der Kron' hin,
Nun rath' einmahl, — was hielt ich d'rin?
Ja, ich fand meine Schlafhaube d'rin.

* * *

Diego. Was Teufel! deine Schlafhaube?

Pedrillo. Freylich! denn bey der Nacht werd' ich doch nicht etwa ein Dintenfaß auf den Kopf setzen.

Diego. Mit der Krone wirst du noch ein bischen Geduld haben müssen. Hahaha!

Pedrillo.

Dritte Strophe.

Dann träumt' ich der König gar zu seyn,
Juchhe!
Da saß ich an Tafeln voll köstlichen Wein,
Juchhe!
Schon roch ich den Braten, schon schmeckt' ich's Confect,
Gern hätt' ich die Taschen mir voll gesteckt.
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
Da erwacht' ich voll Schrecken aus dem Schlaf,
Dann — rath' einmahl, was ich nicht traf!
Narr! Weil immer das Maul ich nicht traf.

Diego. Was? du konntest das Maul nicht treffen?

Pedrillo. Natürlich! Im Traume war mir's immer, als steckt' ich alles unter dem Kinn hinein, und das brachte mich so in Desperation.

Diego. Da hätt ich mögen dabey seyn, bey dem Gastmahl!

Pedrillo. Gelt, das hät' dir geschmeckt?

Diego. Du, ich sehe aber Niemand am Fenster? Du magst schlecht stehen mit deiner Prinzeßinn.

Pedrillo. Ich weiß nicht woran's liegt.

Diego. Du! was kommt denn da für ein Kahn

daherspazirt? Wenn das die Prinzeßinn wäre. — Nun, nun! sieh nur hin. — Ich dächte, ich sehe so was weißes, wie einen Schleyer.

Pedrillo. Schweig, du Plaudertasche! daß wir etwa verrathen werden. Komm hinter den Felsen, laß uns lauschen. (Sie verbergen sich.)

Zweyter Auftritt.

Alonzo kommt in einem Kahn, von zwey Fischern ans Land gerudert. Sie steigen heraus. Pedrillo und Diego verborgen.

Alonzo. Ihr guten Leute! ich dank' euch herzlich für eure Hülfe. Ihr habt mir das Leben gerettet! Wie soll ich euch belohnen? — Nehmt alles was ich habe. (Gibt ihnen Geld.)

Ein Fischer.

Herr! als wir heute ausfuhren, dachten wir nicht einen so reichlichen Fang zu thun. — Habt Dank! (wiegt den Beutel in der Hand.)

Alonzo. Wolltet ihr wohl gegen eine reichliche Belohnung mir ferners behilflich seyn?

Fischer. Je warum denn nicht? gebietet über uns.

Alonzo. So hört: morgen Abend, wenn die Sonne in das Meer sich tauchet, verweilet hinter dem Garten des Palastes. — Erwartet mich da, ihr sollt es nicht bereuen.

Fischer. Wir halten Wort; verlaßt euch auf uns, wir werden gewiß da seyn. (Sie fahren ab.)

Dritter Auftritt.

Alonzo, Pedrillo, Diego (im Hintergrund)

Alonzo (sieht sich forschend um)

Pedrillo. (zu Diego im Hintergrund) Eile, und hohle die Wache, das ist Alonzo, den fangen wir zum zweyten Mahl. Lauf was du kannst, ich gebe Acht auf ihn. (Diego ab)

Vierter Auftritt.

Alonzo, Pedrillo. (lauschend)

Alonzo.

Melodram:

Ihr ew'gen Götter! Nun so wär' ich denn
Aus meines Feindes blut'ger Hand entronnen!
Und steh' nun wieder frey und froh im Leben. —
Wie seltsam wunderbar das Schicksal spielt
Mit meines Lebens Stunden. — Miranda!
Ich war so nah dir schon — und nun so weit von dir!
Wie nah war mir mein Feind! Mein Dolch bedurfte
Nur eines Schrittes bis in seine Brust! —
Ha! warum traf mein Schwert des Räubers Herz?
Warum flog's nicht in meines Feindes Busen? —
Genug, sie ist aus Räubers Hand
Befreyt, und schmachtet in des andern Banden!
Aus diesen nun, will muthig ich dich retten —
Miranda! Ja, ich breche deine Ketten.

Aria.

Schützt mich ihr Götter
O habt Erbarmen!
Daß ich sie rette,
Aus seinen Armen,
Daß sie befreyt wird
Aus dieser Noth.
Tod und Gefahren
Will ich nicht scheuen,
Ihr will ich Blut nud
Leben gern weihen.
Ohn' sie zu Leben
Wäre mir Tod!
Wenn ich sie halte
In diesen Armen,
An ihrem Blick mein
Herz wird erwarmen,
O welche Wonne
Ahnet mein Herz!
Dann lächeln uns selige Stunden
Dann sind wir auf ewig verbunden,
O welches Entzücken,
Ans Herz sie zu drücken!
Wenn mir ihre Blicke gesteh'n,
Daß sie mich so zu beglücken
Allein nur auserseh'n.

Mit Ungeduld werden meine Freunde meiner harren. Ich will gehen, und sie aufsuchen. O Himmel beschütze mein Unternehmen!

Fünfter Auftritt.

Alonzo, Pedrillo mit einem Schwert, ihm folgen Bewaffnete.

Gesang.

Pedrillo.
Ergreift den Verräther hier!
Alonzo.
Verwegne weichet von hinnen!
Pedrillo.
Ihr werdet gut belohnt dafür!
Alonzo.
Was wollt ihr hier beginnen?
Wagts nicht mir nach zu geh'n,
Sonst ist's um euch gescheh'n
Ich weiche nicht von hier!
Pedrillo.
Ergib dich ohne Zaudern
Hier gibt es nichts zu plaudern
Und hab' Respect vor mir!
Alonzo. (entreißt Pedrillo das Schwert, die Soldaten stehen unbeweglich.)
Pedrillo.
Ich zittre wie ein Espenlaub,
Die Kerls sind alle stumm und taub.
(zur Seite fliehend)
So höret doch, so greift ihn doch.
Chor der Soldaten.
(doch noch immer unbeweglich)
Schon greifen den Verräther wir,
Wir werden gut belohnt dafür,

Ergib dich ohne Zaudern
Hier gibt es nichts zu plaudern,
Und habt Respect vor uns.

Pedrillo.

So höret doch! — So greift ihn doch.

Chor. (näher tretend)

Ja, ja! ja! ja!

Pedrillo.

Wenn ihn die Kerls nicht bald bezwingen,
So fall' ich hier in Ohnmacht noch.
(Einer von der Wache entreißt Alonzo das Schwert von hinten; die andern ergreifen ihn schnell.)

Chor.

Du folgst uns schnell von hier!

Alonzo.

Ich weiche nicht von hier!

Pedrillo.

Nun haben sie ihn endlich doch.
(sie schleppen ihn mit Gewalt fort)

Sechster Auftritt.

Kurze Gallerie im Pallaste, erleuchtet.

Miranda im Nachtkleide.

Recitativ.

Umsonst, ach! fließen diese Thränen,
Kein Trost erquicket dieses Herz!
Alonzo, unnennbarer Schmerz
Und Jammer nagt an meinem Leben!

Wer wird von dir mir Kunde geben?
Bist du gerettet? Lebst du noch?
Warum, o konnt' ich Aermste doch
Nicht gleich mit dir mein Leben enden? —
Ach! will kein Gott mir Hülfe senden!
Nun so befreyt der Tod mich doch!

A r i a.

Ach mein Alonzo!
Wüßt' ich dein Schicksal doch!
Läg' ich im Meeresgrund,
Würde dieß Herz gesund
Von allem Schmerz.
Deine Miranda!
Ach! sie verzweifelt noch!
Ach diese Angst und Noth
Ist bittrer als der Tod
Für dieses Herz!
Ja in den tobenden Wellen,
Möcht' ich mich zu dir gesellen,
Ja in das finstre Grab,
Steig ich zu dir hinab!
Der Tod, ach, wäre mir
So süß, ruht ich bey dir;
Versunken ist die Pracht
Der Welt vor mir in Nacht. (Ab)

Siebenter Auftritt.

Pedrillo, Diego (mit einer Schaale Gift.)

Diego. In welches Gefängniß habt ihr ihn denn eingesperrt?

Pedrillo. In das unterirrdische Felsengewölbe.

Diego. Was Teufel! und da sollt' ich mitgehn? — Da bedank' ich mich gar schön, da gehet der Diego nicht mit.

Pedrillo. Nun, warum denn nicht?

Diego. Ach, was hilft das Fragen; es ist wider meine Grundsätze.

Pedrillo. Du fürchtest dich?

Diego. Nun, sollt' ich etwa nicht? In dem Gewölbe ist's nicht richtig, da rasselts mit Ketten, und seufzt und wehklagt.

Pedrillo. Ja, wenn ein Gefangener drin sitzt, rasselts freylich, und seufzt und wehklagt.

Diego. Nein, ein leibhafter Geist. Erst gestern hat man's gesehen; es soll einen langen Mantel haben, feurige Augen, und blutige Flecken auf dem Herzen.

Pedrillo (bey Seite.) Da geh' ich nicht allein.

Diego. Was sagst du?

Pedrillo. Ich sage, daß das nicht lange her seyn kann.

Diego. Seit dem Tode des vorigen Königs. Was weiß ich, er mag einen Schatz da vergraben haben bey Lebzeiten, und nun reut's ihn, darum hat er keine Ruhe.

Pedrillo. (furchtsam und vertraulich.) Weißt du was? Beißen wir in einen sauern Apfel, der arme

Teufel muß auch in einen sauern beißen. (zeigt auf die Schaale mit Gift.)

Diego. Ist's denn aber wirklich Gift?

Pedrillo. Was denn?

Diego. O ich Unglückskind! wenn ich nun schon vergiftet bin.

Pedrillo. Du hast's ja nur getragen; halt's fest, und mach' keine Streiche.

Diego (faßt die Schaale furchtsam mit dem Kleide an.) Du hast wahrhaftig nicht Ursache, dich über mich zu moquiren, du zitterst selbst an Leib und Seele.

Pedrillo. Das weiß der Teufel, ich bin doch sonst ein tapferer Kerl, warum ich jetzt ein bischen Alteration spüre. Das ist mir mein Lebetag nicht passirt. Sonst, wenn's auf den Feind losgeht, bin ich immer der erste — von hinten.

Diego. Ich bin accurat so, wie du; in dem Punct aber bin ich scheu gemacht worden. Wart, ich werde dir's erzählen.

Arie.

Einst wollt' ich durch die Gallerie
Zu meiner Schönen geh'n,
Flugs bebten mir vor Schreck die Kniee,
Ich hört' ein Angstgestöhn!
Ich seh' mich um, da steht vor mir
Ein Geist, Pedrill', ich sage dir,
Ein Geist, sechs Ellen lang!
O weh! O weh! O weh!
Da kommt er her, o Jemine!

Sein Bart hing bis zur Erd' hinab,
Ich seh' ihn vor mir steh'n;
Er hielt in seiner Hand ein'n Stab,
Und winkte mir zu geh'n.
Ich ward so klein, wie eine Maus,
Ich dreh' mich um, nehm schell Reiß aus.
O weh! o weh! o weh!
Da kommt er her, o Jemine!

(Beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Tiefes Gefängniß.)

Alonzo (an den Händen gefesselt, erhebt sich von einem Sitz im Hintergrude.)

Alonzo.

Entsetzliches Geschick! der Fluch des Himmels
Trifft mich! — Miranda! noch vor wenig Stunden
Umfingen deine Arme mich, und nun
Umklammern Eisenbande meine Hände.
Zerreißen will ich diese Ketten! — Ha!
Ohnmächtige Natur! Sie spotten meiner. —
Mit mir wär's gut, ich läge bey den andern,
Die jenen langen Schlaf der Hoffnung schlafen.
Euch kann nichts mehr gescheh'n, ihr habt von Erde
Euch eine feste Brustwehr aufgebaut,
Die schützt euch vor eurer Feinde Dolchen! —
Doch nein, noch lebt sie ja, noch leb' auch ich!
Ha schrecklich, wenn sie lebt! Vielleicht
Erwachte sie nicht mehr von ihrer Ohnmacht. —

O Himmel! warum blieb ich nicht, und bohrte
In seine Brust mein Schwert! Ha ew'ges Schicksal!
Erlöse mich aus diesem Labyrinth.
(Er wirft sich voll Verzweiflung auf eine Bank.)

Neunter Auftritt.

Pedrillo mit einer Fackel, die er am Eingang befestigt. Diego mit der Schaale.

Pedrillo. Was du für ein furchtsamer Haase bist. — Läßt' du dir etwas merken, so sind wir beyde verloren. — Geh hin und weck' ihn auf.

Diego. Je so geh du hin, ich muß ja die Schaale halten mit dem Wein.

Pedrillo. Verschnapp dich ja nicht etwa, daß Gift drinen ist. — Ich will ihm einen Schreck' in den Leib jagen, der ihm gewiß alle Liebesgedanken an die Prinzeßinn vertreiben soll. — Weißt du was, gehen wir alle beyde auf ihn los, und wecken ihn auf.

Diego. In Gottes Nahmen. (sie gehen beyde auf den Zehen auf ihn los, als sie näher kommen, steht Alonzo auf)

Alonzo. Was wollt ihr? (sie weichen erschrocken zurück, doch fassen sie sich) Ha! erblick' ich dich noch einmahl, du schändlicher Verräther! (zu Pedrillo) Erspare mir deinen Anblick.

Pedrillo. Herr, seyd nur ganz gelassen, wir kommen auf des Königs Befehl, und bringen euch eine Erfrischung.

Alonzo. Ich bedarf dessen in diesem Leben nicht mehr. — Entfernt euch!

Pedrillo. Sogleich, doch muß ich euch vorher die Befehle des Königs ausrichten.

Alonzo. Wer mag mir befehlen?

Pedrillo. Wir kennen euch; wir wissen wohl mit wem wir reden, Doch, seht ihr, das ist unsre Schuld nicht. — Der König läßt euch, obschon ihr ihm nach dem Leben gestrebt, und als ein Landesverwiesener das Leben verwirkt habt, doch Gnade und Verzeihung anbiethen, wenn ihr eure Mitverschworne entdeckt.

Alonzo. Entfernt euch.

Pedrillo. Ihr wollt uns also nichts entdecken?

Diego. Er wird nichts wissen, so geht's ihm wie mir heut.

Alonzo (zornig) Nein! Geht, und sagt eurem König, nur für Miranden hätt' ich dieses Wagestück begonnen, und so lange ich lebe, sey jeder Gedanke meiner Seele nur nach ihr gerichtet.

Pedrillo. Ja, dann thut mir's leid, daß ich euch eine Nachricht hinterbringen muß, die euch eben nicht angenehm seyn wird. (leise zu Diego) Halts Maul, und verrathe mich nicht. (laut) Miranda ist nicht mehr.

Alonzo. Entsetzlich!

Pedrillo. Ja leider!

Alonzo. Ich beschwöre dich, erkläre mir —

Pedrillo. Seht, als ihr in die See gesprungen ward, da stürzte der König herein in das Zimmer. Miranda war Anfangs in Ohnmacht. Als sie zu sich kam, da sagte sie dem König, daß ihr Alonzo wäret, und daß sie euch ewig getreu bleiben wolle, und was sie alles noch sagte. Daß ich's kurz mache: der König gerieth in Zorn, und durchbohrte sie mit einem Dol-

che. — Hin ist hin! Nun möchte er sie freylich gern wieder lebendig haben.

Alonzo. Entsetzlich! Ha der Mörder! Eine solche Grausamkeit! — O schreckenvolle Nachricht!

Diego. Ey du vermaledeyter Lügner!

Pedrillo. (leise zu Diego) Siehst du wie's ihn schüttelt. — Jetzt wird er sich vergehen lassen, an sie zu denken.

Alonzo. (zornig) Laßt mich allein, wenn ihr den Lohn für eure Bothschaft nicht empfangen wollt.

Pedrillo. Ja, ja, wir gehen schon.

Diego. Soll ich denn das Gift wieder mitnehmen?

Pedrillo. (sieht ihn strafend an) Dummkopf!

Alonzo. (schnell) Was sprecht ihr da von Gift? Wo ist's — Gebt her! (entreißt Diego die Schaale)

Pedrillo. (verlegen) Nein, nein! Der Bursche hat sich nur verschnappt! Seht ihr, er meint, weil er keinen Wein trinken darf, — er hat eine Abneigung gegen alles Geistige. — (zu Diego) Der reißt sich noch recht um das Gift.

Diego. Ich bitte dich, mach, daß wir von hier fortkommen, mir wird Angst. — Wenn der Geist käme. (beyde furchtsam schnell ab)

Zehnter Auftritt.

Alonzo allein.

Was ist das Leben ohne sie? Soll ich
Verschmachten hier in diesem Kerker? Ach!
Sie ist dahin, und mit ihr alle Freuden

Zu was soll ich auf Rettung weiter hoffen?
So komm du einz'ges Gut, was man mir ließ,
Die Krone hat man schändlich mir entrissen,
Und die Geliebte, mehr als Kronen werth.
Du leistest mir getreu den letzten Dienst.
(Er will trinken, indem erschallt eine Stimme unter der Erde.)

Stimme. Alonzo!

Alonzo. Ha! was hör' ich? wer ruft mir?

Eilfter Auftritt.

Riccardos Schatten steigt aus der Tiefe. Alonzo bebt erschrocken zurück.

Finale.

Der Schatten.
Alonzo was beginnst du? willst du dein Mörder werden?
Alonzo.
Entsetzen! — Was erblick ich? Die Gräber öffnen sich.
Der Schatten.
Ich hab' im Grabe keine Ruh,
Muß wandeln hier auf Erden.
Alonzo.
Du steigst aus deinem Grabe?
Was suchst du hier auf Erden?
Der Schatten.
Der jetzt beflecket meinen Thron,
Muß meine Seel erlösen!
Alonzo.
O edler Geist, was forderst du?

Der Schatten.

Ihn treffe seiner Schandthat Lohn!
Die Rach' ereilt ihn schon.

Alonzo.

Sprich, was ist dein Begehren?
Kann ich es dir gewähren?
O sprich, ich höre schon.

Der Schatten.

Horch auf, Alonzo!
Miranden rette!

Alonzo.

So wäre sie zu retten?
O löse meine Ketten! —
So lebt sie wirklich noch?

Der Schatten.

Sie lebet noch, und harret dein,
Nur du kannst sie befrey'n.

Alonzo.

O löse meine Ketten, —
Ich eile sie zu retten;
Miranda lebet noch!

Der Schatten.

Gelöst sind deine Ketten,
(die Ketten fallen von Alonzos Händen.)
So eile sie zu retten,
Doch höre mich zuvor.

Alonzo.

Erhelle durch dein Wort,
Das Dunkel mir zuvor.

Der Schatten.

Ich führe dich von hinnen,
Dann eile hin, und strafe

Den Mörder, der im Schlafe
Mit diesem Schwert gemordet
Mich seinen König hat.
(übergibt Alonzo sein Schwert.)

Alonzo.

O Himmel, dieses Schwert
Hat er mir selbst gegeben,
Ich rettet ihm das Leben; —
Vergessen bey Miranden,
Hab ich's in der Gefahr.

Der Schatten.

Verwahr' es wohl, und denke dran,
Es ist das Schwert der Rache!

Alonzo.

Ich will es wohl verwahren,
Du sollst es bald erfahren,
Was ich damit gethan.

Der Schatten.

Dann sammle deiner Freunde Zahl,
Und fordr' ihn auf zum Kampfe.

Alonzo.

Zum Kampf auf Tod und Leben,
Ist mir dieß Schwert gegeben,
Sein Blut färbt diesen Stahl.

Der Schatten.

Miranda werde dann dein Lohn,
Hast du mir Ruh' gegeben!

Alonzo.

Miranda? Welch Entzücken,
Wird meine Treu beglücken!
O welch ein süßer Lohn!

Der Schatten.

Nun baue auf die gute That,
Nicht fern ist Hülf und Rath!

Alonzo.

O führ mich aus dem Kerker,
Eh' Hülfe kommt zu spät!

Der Schatten.

Schon nahet sich die Mitternacht!

Alonzo.

Führ' mich aus diesem Kerker,
Bald ist die That vollbracht!

Der Schatten.

Der Lauf der Stunde eilt mit Macht!

Alonzo.

Du ruhst in sanftem Schlummer,
Gewiß die nächste Nacht.

Der Schatten.

Der Leiden Zahl ist nun vollbracht,
Bis Morgen neu erwacht!

Alonzo.

Ha wie so fürchterlich!

Der Schatten. (drohend.)

Erlösest du mich nicht, so wacht
Des großen Rächers Macht.

Alonzo.

Ja, ich erlöse dich.

Der Schatten.

So folge meiner Bahn.

Alonzo.

Ich folge, geh voran.

(der Schatten schreitet gegen den Hintergrund, wo sich die Erde öffnet, und steigt hinab. Alonzo folgt mit Schaudern.)

Dritter Aufzug.

Ansicht des Pallastes.

Erster Auftritt.

Alonzo. (schleicht sich mit seinen Getreuen vorsichtig herbey, deren Zahl sich nach und nach immer vermehrt.)

Alonzo. Alles ruhig, kein Mensch hat uns entdeckt. — Sammelt euch um mich, meine Freunde. (sie stellen sich im Kreis um ihn.) Verhaltet euch klug und ruhig; die Nachricht an Miranda ist abgesandt, sie muß bald zu ihr gelangen. — Hier will ich euch eine verborgene Thüre öffnen, durch die ich heute den Fesseln des Tyrannen entkommen bin. (er öffnet eine verborgene Thüre.) Durch diesen Gang kommt ihr in das Gewölbe, da haltet euch verborgen, bis ihr das Zeichen hört. — Ha, Tyrann! Schwelge nur in deiner Sicherheit, heute kommen ungeladene Gäste.

Chor der Soldaten und Alonzo.

Grauenvoll schwebt das Gewitter
Ueber des Tyrannen Haupt.

Seine Stunde hat geschlagen,
Ihn ergreift jetzt Angst und Zagen,
Vor des Rächers starkem Arm.

Alonzo.

Still, o Theure! ach dein Bangen,
Dein Alonzo lebt für dich.
Er wird bald dich froh umfangen,
Hoffe still, vertrau' auf mich.

Chor.

Leise, leise, müßt ihr schleichen,
Durch die Thür zum dunkeln Gang.
Wartet still das sichre Zeichen,
Bis der Augenblick sich naht.
Unten tief in finstrer Erde,
Schläft der Keim zur kühnen That,
Schrecklich wird er bald erwachen.

Alonzo.

Ha, nicht fern ist Hülf' und Rath.

Chor.

Ja, nicht fern ist Hülf und Rath.

(Gegen das Ende des Chors steigen die Soldaten hinab in den verborgenen Gang, und Alonzo geht auf der Seite ab.)

Zweyter Auftritt.

Kurze Gallerie des königlichen Pallastes.

Der König. (tritt in tiefen Gedanken ein.)

Recitativ.

Ha, schrecklich droht mir schon des Himmels Rache!

O Geist Riccardos, du verfolgest mich!
Alonzo führtest du aus seinem Kerker!
Ha, gräßlich! Wie wird sich nur dieß noch enden?
Ha, wäre keine Rettung möglich?
Nein, noch bin ich nicht verrathen;
Schlafen doch viel tausend Thaten
In der Zeit verschwieg'ner Nacht,
Werden nie an's Licht gebracht! —
Doch Alonzo macht mich beben.
Nein, so lang er noch am Leben,
Kennt dieß Auge keinen Schlaf! —
Daß mein Dolch sein Herz nicht traf!
Doch, ich will Getreue senden,
Gold und Schätze reichlich spenden,
Noch vielleicht ereilt man ihn.
Himmel! dürft' ich einer Brust
Doch vertrauen meine Klagen!
Einsam muß ich hier verzagen.

Aria.

Ach! wem klag ich meinen Schmerz?
Liebe, du hast mich verblendet!
Wenn kein Gott mir Hülfe sendet,
So verzweifelt dieses Herz. —
　Alles, alles ist verloren!
　Ach! wem klag' ich meinen Schmerz?
Ha! wo find' ich Hülf' und Rath?
Ach! was soll ich nur beginnen?
Rache schreyt die Greuelthat!
Nimmer kann ich ihr entrinnen,
Der Vergeltung Stunde naht.
Soll ich hier verschmachtend sterben?

Soll ich zagend untergehn?
Nein! auch sie will ich verderben,
Sie soll ihn nicht glücklich sehn!
Rastlos ja, will ich nun sinnen,
Wie ich kann ihr Herz gewinnen!
Ja, ich will sie schnell betäuben;
Mag sie sich in Thränen sträuben,
Sie muß mit mir untergehn. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Mirandas Zimmer.

Miranda. (in voller Traurigkeit.) Elmire.

Quartett.

Miranda.

Ach! Er schmachtet tief im Kerker,
Mein Geliebter ohne mich.
Und ich kann nicht Trost ihm geben,
Ach vor Angst vergehe ich.

Elmire. (für sich.)

Ach! die Arme soll ich trösten,
Selbst vor Angst vergehe ich.

(zu Miranda.)

Tröstet euch, und hoffet Rettung;
Nein, noch nicht verzweifle ich.
Treue Liebe schützt der Himmel,
Seine Hülf' erwarte ich.

Vierter Auftritt.

Vorige, König, Pedrillo.

König. (zu Pedrillo.)
Sterben mußt du, wenn du plauderst,
Daß Alonzo ist entfloh'n.

Pedrillo.
Sterben muß ich, wenn ich plaudre,
Daß Alonzo ist entfloh'n.

König. (zu Miranda.)
Du verschmähst der Liebe Klagen,
Höre nun mein strenges Wort!
Dieses Herz hat dir geschlagen,
Selbst dein König konnte tragen,
Eitler Liebe drückend Joch!
Doch nun will ich dich bezwingen,
Deinem Stolz soll's nicht gelingen!
Mich soll nicht dein Fleh'n betäuben,
Wirst du dich noch länger sträuben,
Stirbt Alonzo heute noch.

Miranda.
Schrecklich! Ach erbarm' dich meiner doch!

Elmire.
Schrecklich! Ach, erbarm' dich ihrer doch!

Pedrillo. (für sich.)
Ey, das weiß ich besser doch!

Miranda. (zu des Königs Füßen.)
Sieh mich, Herr, zu deinen Füßen,
Nimm zurück dein gräßlich Wort!
Ach! so höre meine Klagen,
Laß bewegen dich mein Zagen,
Hör' mein ängstlich Flehen doch.

Jedes Opfer will ich bringen,
Sieh mich deine Kniee umschlingen!

Elmire, Pedrillo.

Himmel! sollt es ihm gelingen?
Sollt' er wohl ihr Herz bezwingen?

König.

Mich soll nicht dein Fleh'n betäuben,
Wirst du dich noch länger sträuben,
Stirbt Alonzo heute noch!

Miranda, Elmire.

Schrecklich! Ach erbarm' dich (meiner) (ihrer) doch!

Pedrillo. (für sich.)

Ernsthaft wird's am Ende noch!
Gerne gäb' ich ihr ein Zeichen,
Daß sie sich nicht läßt erweichen,
Dürft' ich sagen nur ein Wort.

Miranda.

Nimm zurück dein gräßlich Wort!

König.

Nimmermehr nehm' ich's zurück!

Miranda.

Ach! dahin ist all mein Glück!

Pedrillo, Elmire.

Nimmt er nicht sein Wort zurück,
Ist dahin ihr ganzes Glück.

König.

Ha! bald wird sie sich ergeben,
Bang schon zagt sie für sein Leben.

Pedrillo, Elmire.

Himmel! wird sie sich ergeben?
Bang schon zagt sie für sein Leben!

Miranda.

Welch entsetzliches Geschick!

König, Pedrillo.

Kaum noch wanket ihr Entschluß.

Miranda.

Rett' ich nur Alonzos Leben,
Ja, gefaßt ist mein Entschluß.

(Nach einigem Besinnen zum König.)

Wohl, du kannst mein Herz erweichen,
Wird Alonzo frey gewiß.

(für sich.)

Ja, mein Dolch soll dich erreichen,
Rache! Komm! ach mir so süß!

Elmire.

Himmel! sie läßt sich erreichen,
Ihre Hand will sie ihm reichen,
'S ist ihr Unglück ganz gewiß.

Pedrillo. (für sich.)

Teufel! sie läßt sich erweichen.
Gerne gäb ich ihr ein Zeichen,
Ich entdeck' ihr's ganz gewiß!

König.

Heut noch mußt du dich bequemen
Zum Gemahl mich anzunehmen;
Wirst du dich nicht länger sträuben,
Frey dann ist er ganz gewiß!

Miranda.

Heut noch will ich mich bequemen
Zum Gemahl dich anzunehmen

(für sich.)

Ja, mein Dolch soll dich erreichen!
Rache! Komm! ach mir so süß!

König.
Herrlich! sie läßt sich erweichen!
Ach wie ist die Stunde so süß!
(König und Pedrillo ab.)

Fünfter Auftritt.

Miranda, Elmire.

Miranda. Entsetzliches Schicksal! Ach tröste mich meine Freundinn! Verlaß mich nicht!

Elmire. Beruhigt euch! Wer weiß, erscheint nicht plötzlich Hülfe. — Ich verzweifle nicht!

Miranda. Ich weiß was mich retten wird. Eh' ich mich in seine Arme werfe, will ich sein schändliches Herz durchbohren.

Elmire. Ich will mich ein wenig umsehen, ob ich nicht einige Nachricht von Alonzo einziehen kann, ob sich kein Mittel finden läßt, ihn zu befreyen. Vielleicht ist uns der ehrliche Pedrillo behilflich. Er scheint euch treu ergeben zu seyn. Ich will mich ihm entdecken.

Miranda. Geh, und versuche das Aeußerste. — Alle meine Juwelen schenke ich dem Retter, der uns die Hand beut zu Alonzos Befreyung.

Elmire. Faßt Muth! ich eile bald zurück. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Miranda (allein.)

Was konnt' ich anders thun, o Alonzo! dich zu retten! — Aber wird er auch sein Wort halten, und

ihn frey geben? — — Himmel! — Entsetzlich! — Wenn er ihn vielleicht dennoch ermordete! — Schrecklich! Er wird ihn fürchten, so lang er ihn am Leben weiß. Warum bedacht' ich das nicht?

Siebenter Auftritt.

Miranda, Elmire (kommt eiligst mit einem Kästchen zurück).

Elmire. Freut euch! Noch hab' ich Hoffnung. So eben gibt mir ein Pilger, der sich eingeschlichen hatte, dieses Kästchen mit dem Bedeuten, ich sollte es euch allein anvertrauen.

Miranda. Was ist es? Oeffne es geschwind! O Gott! wenn sich ein menschlich Herz unser erbarmte! (Elmire öffnet es.) Ein Dolch? Den sendet mir der Himmel, meine gerechte Sache zu vollziehen.) Ein Brief fällt aus der Scheide des Dolches, als sie ihn herauszieht.

Elmire. Himmel! was seh ich, — ein Brief? (sie hebt ihn schnell auf und gibt ihn Miranda.

Miranda, (laut.)

„Geliebte meiner Seele!" — Himmel! es ist Alonzos Hand. — „Faße Muth! dein Alonzo lebt frey, „und eilt dich zu retten, und den Verbrecher zu strafen. „Meine Getreuen wandeln in diesem Augenblick schon „unter den Füßen des Tyrannen in den unterirrdischen „Gängen des Pallastes. Fasse dich, wenn du mich als „Sänger mitten unter meinen Feinden erscheinen siehst, „ich bin umgeben von den Meinen. Kehre die Spitze „dieses Dolches gegen das Herz des Tyrannen, dann,

„wenn ich unterliegen sollte, und räche mich. Ewig der Deine! (Elmiren umarmend.) Rettung sendet mir der Himmel!

D u e t t o.

M i r a n d a, E l m i r e.

Ja vermummt wird er erscheinen,
Daß kein Auge ihn erkennt!
Schon bereit sind all die Seinen
Still erwartend seinen Blick!
Wenn denn sein Gesang sich hebet
Mit der Zitter süßem Ton; —
Ach das Herz im Busen bebet
Mir vor Freud' und Schrecken schon!
Ja vereint (sind) (seyd) dann (wir) (ihr) beyde
Welche nahmenlose Lust!
Welche Wonne, welche Freude
Ahndet meine treue Brust,

M i r a n d a. Verbirg schnell diesen Dolch, eh' jemand kömmt.

E l m i r e. Hier will ich ihn verbergen, da fällt es niemand bey zu suchen. (sie verbirgt ihn in die Toilette. Beyde ab.)

A c h t e r A u f t r i t t.

P e d r i l l o und D i e g o (lauschen an der Thüre, ob Niemand zugegen ist. Als sie sich allein sehen, treten sie herein.)

P e d r i l l o, (mit einen Brief in der Hand.) Fort

sind sie! dieß ist der glückliche Augenblick, alle ihre Geheimnisse zu entdecken. Schnell laß uns alles durchsuchen. Mir schien's, als hätte sie etwas in der Toilette verborgen.

Diego. Halt! Halt! — Ein Kästchen! — Laß doch sehen, was drinen steckt. (sie öffnen.)

Pedrillo (erschrocken.) Ein Dolch! — bey Gott! sie will sich's Leben nehmen. (zieht ihn aus der Scheide.) Nein, das soll sie nicht! Eher will ich ihn verbergen. So ein Werkzeug gehört nicht in Weiberhände.

Diego. Schau einmahl, ob er scharf ist.

Pedrillo (zieht ihn heraus.) Bey meiner Seele! verdammt scharf. (will ihn wieder in die Scheide stecken und erblickt den Brief.) Was Teufel! was ist das? Ein Brief! — (Liest murmelnd.) „Geliebte „Seele! Muth — frey — strafen — unter den Füßen des Tyrannen — (hebt erschrocken die Beine auf, und schaut den Boden an.) „Pallastes — Sänger — kehre die Spitze dieses Dolches — (zu Diego.) Du! du! Höre: gegen das Herz des Tyrannen, dann, wenn ich unterliegen sollte, und räche mich — Ewig Alonzo!

Diego. Du, mir wird ganz wunderlich zu Muthe.

Pedrillo. Mir ist, als maschierte eine Compagnie Soldaten in meinem Kopf herum.

Diego. (Auf den Boden deutend, und die Beine ängstlich hebend.) Du, die Kerls da unten!

Pedrillo. Sapperment! der würde mich ganz komode hängen lassen, der Herr Alonzo, weil ich ihn gefangen genommen habe.

Diego. O weh! O weh!

Pedrillo. Was soll ich thun? Zum König! (entschlossen.) Ich entdeck' ihm alles. Ehe der sie kriegt, und ich mein junges Leben einbüße, ehe will ich lieber alles verrathen.

Diego. (ängstlich zitternd.) Ha! ich verkrieche mich vor Angst in der Küche, bis das vorbey ist. Da müßt ich ein Narr seyn. (Beyde ab.)

Neunter Auftritt.

Der König, ihm folgt ein Officier.

König. Du sagst, er habe mir ein wichtiges Geheimniß zu entdecken?

Officier. Ja, ein sehr wichtiges!

König Wer ist der Mann?

Officier. Er scheint ein Asiat zu seyn.

König. Was kann er wollen? Ist's vielleicht ein Verräther? — Man führe ihn herein, doch soll meine Leibwache ihn umgeben. (Der Officier will gehen.) Ist alles bereit zum Feste?

Offizier. Auf deinen Wink!

König. Sage, daß alle Pracht am heutigen Tage aufgeboten werde, damit das ganze Land erfahre, welches Fest ich feyre.

Officier (verneigt sich, und geht ab.)

Zehnter Auftritt.

König (allein; unruhig auf und abgehend.)

Was werd' ich erfahren? bringt er vielleicht Kunde von Alonzo? Ha! das wäre erwünscht. — Gelänge

mir es, ihn noch einmahl in meine Gewalt zu bekommen, dann wollt' ich mich auf einmahl von ihm befreyen. — Wo bleibt Pedrillo?

Eilfter Auftritt.

(Der erste Räuber tritt ein, von 6 Soldaten umgeben, und kniet vor dem König nieder. Der König sitzt auf einer Ottomane.)

König. Nun, was hast du mir vorzubringen?

Gesang mit Chor.

Räuber.
Herr, ich kam dir ein Geheimniß zu entdecken.
König.
Nun so rede!
Räuber.
Heut im Walde strebt ich zwar nach deinem Leben.
König.
Wie? du wagst es?
Räuber.
Doch, du wirst für die Entdeckung mir vergeben.
König.
Nun so rede!
Räuber.
Um davon zu kommen, stellt' ich mich gestorben.
König.
Ha! wie seltsam!
Räuber.
Und ihr zogt von dannen; plötzlich kehrt Pedrillo —

König.

Wie Pedrillo?

Räuber.

Mit noch einem wieder, beyde
Sprachen viel von der Prinzeßinn,
Daß Pedrillo sich durch ihre
Hand zum Throne wollt' erheben,
Und dich wollt' er morden gar.

König und Wache.

Wie Pedrillo?
Hast du recht gehört?
Ist es wahr?

Räuber.

Ja, s'ist wahr!
Ja, er wollt es gar an mir so recht probiren.

König und Wache.

Nun, was that er?

Räuber.

Um auf dich den Stoß mit Sicherheit zu führen,

König und Wache.

Der Verräther!

Räuber.

Kam er mit dem Dolche auf mich losgefahren,

König und Wache

Ha! wie seltsam!

Räuber.

Doch ich sprang, um ihm die Mühe zu ersparen,

König und Wache.

Immer weiter!

Räuber.

Plötzlich auf, und er lief voller
Furcht und Schrecken nun davon.

König und Wache.
Ha! wie seltsam! sucht ihn auf.

Zwölfter Auftritt.

Pedrillo an der Thür, zur Wache, die ihm den Weg versperren will. Vorige.

Pedrillo.
Laßt mich ein, ich muß zum König,
Es betrifft das Wohl des Staats.
(Tritt ein, mit dem Dolch in der Hand.)

König.
Ha, Pedrillo!

Pedrillo.
Nun, was wollt ihr?

Wache.
Mit dem Dolche?

Pedrillo.
Nun, was fragt ihr?

Alle (außer Pedrillo.)
Ha, nun ist er überwiesen
Seines schrecklichen Verraths!
Ha! was hast du mit dem Dolche?
Nur im Sinn an diesem Ort?
Wär es nicht des Königs Mord?

Pedrillo.
Was?
Herr! ich komm' dir ein Geheimniß zu entdecken.

Alle.
Der Verräther!

Pedrillo.
Die Prinzeßinn sah ich diesen Dolch verstecken.

Alle.
Schnell ergreift ihn!

Pedrillo.
Herr! ich kam ja dich zu retten.

Alle.
Den Verräther werft in Ketten.
(Die Wache ergreift ihn.)

Pedrillo.
Herr! dein Leben ist verloren!

König, Wache, Räuber.
Du hast (mir) (ihm) den Tod geschworen!

Pedrillo.
Herr! so laß mich's offenbaren.

Alle.
Alles haben wir erfahren,
Schon ist alles offenbar.

Pedrillo.
Ach so höre! Ach so höre!
Alles, alles ist nicht wahr!
(Die Wache führt Pedrillo ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Der König, der Räuber und Diego, der beym Schluß der Scene durch die Thüre sah, als man Pedrillo wegführte.

Diego (bey Seite.) Daß Gott erbarme! der ist schön in die Dinte gekommen. — S'ist ihm schon

recht geschehen, warum hat er solche Speculationen in seinem Schädel.

König. Man soll diesem Sclaven eine Belohnung reichen. Gehorche!

Diego. Ich eile schon!

König. Kann das Fest nun beginnen?

Diego. Alles ist in Bereitschaft. (Für sich) Ich könnte dem Pedrillo gleich heraushelfen, aber besser, ich lasse ihn ein Paar Tage zappeln, daß der Kerl gescheidt wird.

König. Geh, und rufe Miranden. (Alle ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Großer Saal. Zur Rechten ein Thron, darneben ein erhabner Sitz.

Das Volk zieht ein, Große des Reichs, und Leibwachen folgen, dann tritt der König ein, der Miranda führt.

Finale.

Chor.

Heil dem König! Glanz umflossen
Beut ihm Liebe ihren Lohn!
Die von Königen entsprossen,
Hebt er hoch auf seinen Thron.
Heil ihr, der Tochter Riccardo's!
Heil dem erhab'nen Beherrscher!
Heil euch, denn dreyfache Wonne!
Fließt uns aus eurem Glück!

Ja, Riccardo's Schatten winket,
Aus den Sternen Beyfall euch;
Und aus seinen Augen blinket
Freude und hohes Entzücken,
Euch wird sein Segen beglücken,
Huldvoll umschwebet er euch!

König (steht auf, voll Unruhe.)

O ewig neues Bangen
Macht mir Riccardo's Nahme,
Könnt' ich ihn doch vernichten,
Viel Schätze gäb' ich hin!
Ich fühl' ein ängstlich Bangen,
Ich kann es kaum verbergen,
Alonzo dein Beginnen
Beklemmt mir Herz und Sinn.

Fünfzehnter Auftritt.

Elmire, Vorige.

Elmire.

O Herr! ein Sänger wartet
Da draußen in dem Saale;
Er kömmt aus fernen Landen,
Willst du sein Lied nicht hören?
Es wird die Lust vermehren!
Mirandens stillen Kummer
Wiegt er vielleicht in Schlummer,
Durch seiner Töne Macht.

König.

Wohlan! so laß ihn kommen.
Sein Lied, das will ich hören,

Er wird die Lust vermehren,
Erheitern ihren Sinn. (Elmire ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige, ohne Elmire.

Chor.

Man wird sein Lied nun hören,
Es wird die Lust vermehren;
Mirandens stillen Kummer,
Wiegt er vielleicht in Schlummer,
Durch seiner Töne Macht!

Siebenzehnter Auftritt.

Alonzo tritt verkleidet als Minnesänger ein, mit einer Zitter, Elmire folgt ihm. Miranda in sichtbarer Angst; der König setzt sich auf den Thron, neben ihm Miranda auf den Sessel, Vorige.

König.

Du Sänger sey willkommen!
So rühre deine Saiten,
Daß sie dein Lied begleiten,
Daß unser Herz sich freut.
(für sich.)
Entfloh'n sind jene Zeiten,
Da sich mein Herz gefreut!

Chor.

Nur stille! stille! stille!

Alonzo (tritt in die Mitte.)

Romanze.

Es hatt' ein König ein gold'nes Schwert,
Geschmückt mit Edelgestein;
Das war wohl viele Kronen werth,
Doch war's von Blut nicht rein.
Er wusch es Tag's wohl sieben Mahl,
Da glänzt so hell der blanke Stahl.
Wenn seine Augen ihn wieder sah'n,
Klebt immer neu das Blut daran.

König (der immer unruhiger zuhörte.)

Wie gräßlich hebt dein Lied sich an!
Was soll das wohl bedeuten?

Chor.

Was soll das wohl bedeuten?

Alonzo.

Es endet sich voll Freuden,
O hört's nur weiter an.
Da kam eine Jungfrau engelrein,
Die fiel dem König zu Füßen.
Herr! sprach sie, — willst du selig seyn,
So geh deine Schuld zu büßen!
Der König hoch im Zorn erglüht,
Das Schwert von seiner Seite zieht!
Er will die schwanenweiße Brust
Durchbohren mit des Tiegers Lust.

König (noch unruhiger.)

O stimme fro'hre Saiten an,
Dein Lied vermehrt die Leiden!

Chor.

Dein Lied vermehrt die Leiden.

Alonzo.

Es endet sich voll Freuden,
O hört's nur weiter an.
Da kömmt ihr Retter schnell herbey,
Ein Jüngling, Gott gesandt!
Entreißt das Schwert ohn' Furcht und Scheu
Des Königs schwacher Hand.
Er schwingt es hoch mit rächender gerechter Lust,
Und stößt es in des Wüthrichs Brust!
Des Mörders Blut nur wäscht den Stahl,
Entfloh'n ist schnell das Purpurmaal!

König.

(der bey den letzten Worten mit sichtbarem Zorn zuhörte, steht ergrimmt auf.)

Verräther! Ha, was wagst du?
Was willst du hier beginnen?
Du sollst mir nicht entrinnen!
Dein schändlich Herz durchbohren
Will ich mit eigner Hand.

(Er ergreift einen Dolch, und stürzt auf Alonzo los.)

Miranda.

O Himmel! nun ist er verloren!
Wie kann er dem Tode entflieh'n?

Achtzehnter Auftritt.

Alonzo's Anhänger stürzen mit bloßen Schwertern herein, und vertreiben die Wache des Königs. Der König bebt zurück vor Alonzo, der seine Vermummung abwirft, und sein Schwert zieht.

Chor von Alonzo's Soldaten.

Rache sey das Losungswort!

Chor des Volks.

Hört nur das Getöse.

Alonzo.

Ja, ich komme, die Schandthat zu rächen.

Chor. Miranda, König.

Alonzo! Alonzo!
O Himmel! ach ende!
Ihr Götter! Wie schrecklich!

Alonzo.

Nun Verräther! entfliehst du mir nicht.

Miranda, König.

Seiner Rache (entflieht er) (entfliehe ich) nun nicht

König.

Schrecklich seh ich verrathen meine That

Alle.

Schrecklich! schon sieht er verrathen seine That.

Miranda.

Gräßliches Verbrechen
Will er an ihm rächen.
Was wird sich entdecken?
Welche That?

König.

Ha! er kommt zu rächen
Gräßliches Verbrechen,
Allen zu entdecken
Meine That.

Alonzo.

Gräßliches Verbrechen
Will ich an dir rächen.
Ja, ich will entdecken
Deine That.

Chor.

Gräßliches Verbrechen
Will Alonzo rächen!
Was wird sich entdecken?
Welche That.

Alonzo.

Mörder Riccardos nun stelle dich!
Ich fordre dich auf zum Kampfe!

Alle. (ausser dem König)

Schreckliche That!

Chor.

Was müssen wir entdecken!
Ach wir vergeh'n vor Schrecken
O gräßliches Verbrechen!
Alonzo, du mußt rächen
Solch eine Frevelthat.

Miranda.
Schrecklich! was muß ich entdecken,
Ach! ich vergehe vor Schrecken!
Welch eine Frevelthat!

König. (für sich.)
Ja schrecklich ist mein Verbrechen.

Alonzo.
Ja Mörder! schrecklich ist dein Verbrechen.
Die größte Frevelthat.

König (zieht sein Schwert)
Und müßt ich mich sterbend ergeben
So sollst du mich nicht überleben.
So soll dich mein Hauch noch vergiften,
Dann fahre zur Höhle mit mir!

(Alonzo und der König fechten.)

Miranda.
O helft mir! (sinkt in Elmirens Arme)

Chor.
Der Himmel beschütze dein Leben!
Alonzo, dir sind wir ergeben!
O räche! O räche die Schandthat,
Bestrafe den Mörder dafür!
Ha! (der König fällt)

König.
Mein Blut wischt alle Flecken ab;
Des Lebens Flamme lischt mir aus.

Chor.
Die schwarze Seele haucht er aus.

Neunzehnter Auftritt.

Der Schatten Riccardos (steigt hinter dem König aus der Erde.) Vorige.

(Es wird plötzlich dunkel, man hört den Donner. Miranda lehnt sich voll Furcht an Elmirens Brust, Alonzo bebt zurück, und verhüllt sein Gesicht.)

Der Schatten.

Alonzo! du hast meiner gedacht;
Miranda sey dein Lohn.

Chor.

Ha! welche Töne?

Der Schatten.

Du erbst nun meines Reiches Macht,
Besteige meinen Thron.

Chor.

Woher erschallen sie?

Der Schatten.

Der Leiden Zahl ist nun vollbracht,
Die Rache traf ihn schon.

(auf den König hindeutend, der sich sterbend nach ihm umsieht.)

König.

Ha! (er stirbt.)

(der Schatten hebt sich in die Wolken.)

Zwanzigster Auftritt.

(Es wird wieder helle.)

Alonzo. (nach dem Ort hinsehend, wo der Geist stand.)
Er ist erlöst von seiner Qual.

Miranda. (kommt zurück.)
O Himmel! was ist hier geschehen?

Chor.
Wie Geisterwort erschallt es hier,
Mit schaudervollem Ton.

Alonzo, Miranda.
So lebst du noch (Geliebte?
(Geliebter?
O nahmenlose Wonne!
O nahmenloses Glück!

Chor.
Hoch lebe Alonzo der Tapfre,
Wir beugen uns vor deines Thrones hellem Glanz;
Hoch lebe Miranda, die Schöne!
Wir weih'n dir den ewig grünen Myrthenkranz.
(sie bekränzen Miranda.)
So schlingst du die Arme
Voll inniger Liebe
Nun um den Geliebten
Zu wonniger Lust.

Alonzo, Miranda.
Ach wer mag beschreiben
Die Lust und die Wonne.
Ich drücke (die Theure
(den Theuren

Nun froh an das Herz.
Kein Schicksal soll trennen,
Das Bündniß der Liebe.
Geprüft ist die Treue,
Durch Leiden und Scherz.

Chor.

Hoch lebe Alonzo, der Tapfre!
Wir beugen uns vor deines Thrones hellem Glanz.
Hoch lebe Miranda, die Schöne!
Wir weihen dir den ewig grünen Epheukranz!

Alonzo, Miranda.

Wir danken euch alle, ihr Tapfern!
Wir danken euch alle, ihr Guten!
Ihr bringt treue Herzen uns dar.]

Chor.

Hoch lebe Alonzo der Tapfre,
Hoch lebe Miranda, die Schöne!
Hoch lebe das glückliche Paar!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ferner ist allda zu haben:

Schiller (Friedrich) Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen. gr. 8. brosch. 2 fl.

Minnesänger (der) eine Sammlung von Balladen und Romanzen der besten Dichter Deutschlands, mit einem Titelkupfer brosch. 4 fl.

Die zweyte verbesserte und vermehrte Auflage von Anton Edlen von Wittmanns. Unterricht über die Bewässerung der Wiesen und Felder nach lombardischer Weise, mit 7 Kupfertafeln. gr. 8. 3 fl.

Taschenbuch zur Unterhaltung und Aufheiterung für das Jahr 1811, gesammelt und herausgegeben von W. M. 3 fl.

Museum des Witzes und der Laune, gesammelt von W. M. 4 Bände mit illuminirten Titelkupfern 12 fl.

Triumph des Witzes und der Laune, ein Mittel zur Aufheiterung. 4 Bände 12 fl.

Pumpernickliana, das ist: Charakteristische Anecdoten aus Rochus Pumpernickels Leben. 36 kr.

Titus der Gütige, eine ernsthafte Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen 1 fl.

Das zugemauerte Fenster, eine komische Operette nach A. v. Kotzebue 1 fl.

Die Vestalinn, eine große Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von J. R. v. Seyfried. 1 fl.

Richard Löwenherz, eine große Oper in 3 Aufzügen. Frey nach dem Französischen von J. R. v. Seyfried. 2 fl.

Kotzebue. Das Intermezzo, Lustspiel in 5 Aufzügen. 2 fl.

— — Sorgen ohne Noth, Lustspiel in 5 Aufzügen. 2 fl.

— — Der verbannte Amor, Lustspiel in 4 Aufzügen. 2 fl.

— — Blind geladen, Lustspiel in 1 Aufzug. 1 fl.

— — Feuerprobe, Lustspiel in 1 Aufzug. 1 fl.

Raphael, ein historisches Lustspiel in Alexandrinern in einem Aufzuge von Castelli. 1 fl. 30 kr.

Die rothe und die weiße Rose, eine historische Oper in 3 Aufzügen von Castelli 1 fl. 30 kr.

Rosamunde, eine Oper in 3 Aufzügen. 1 fl. 30 kr.

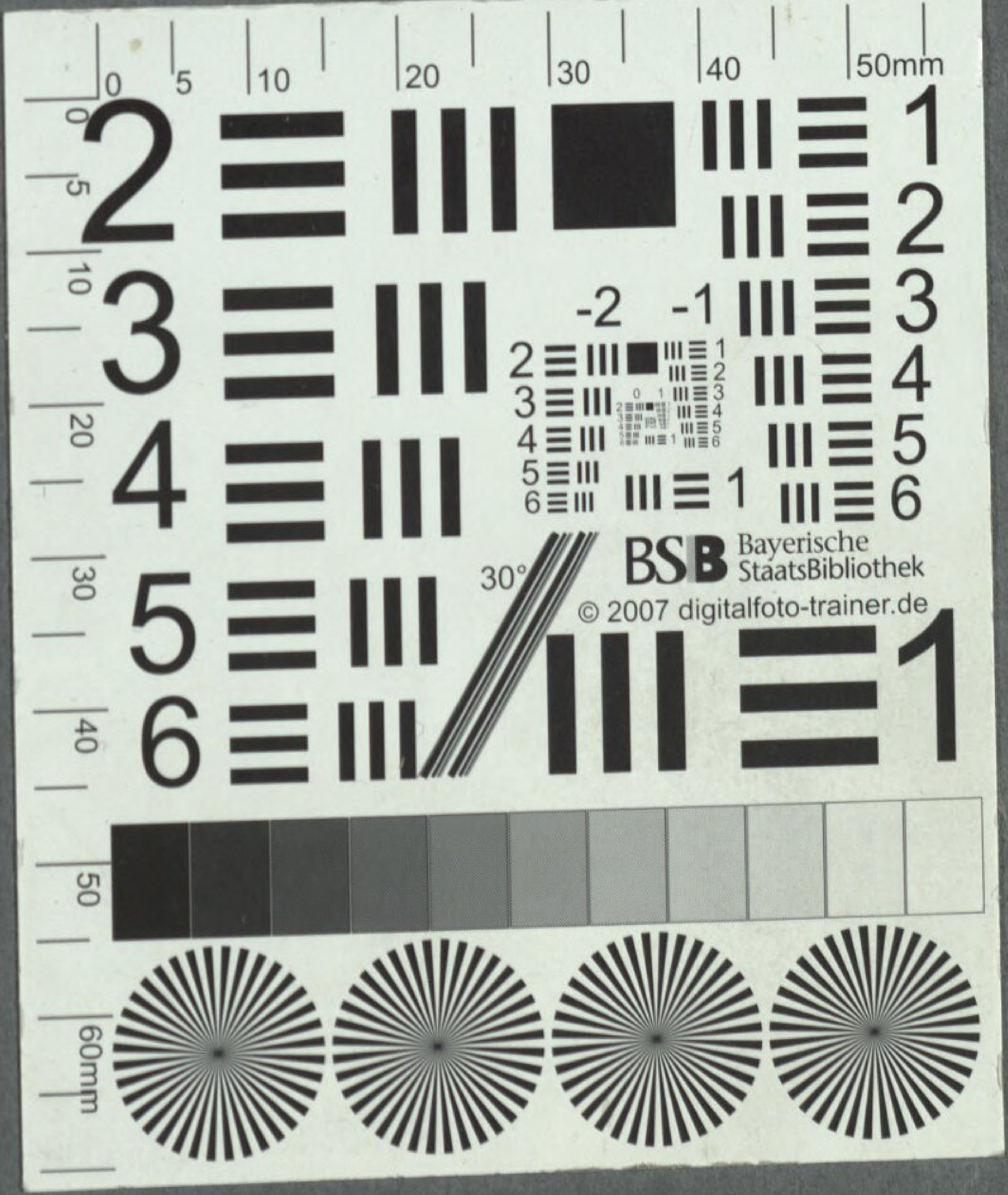
Rochus Pumpernickel, ein musikalisches Quodlibet in 3 Aufzügen, von Matthäus Stegmayer. 2 fl.

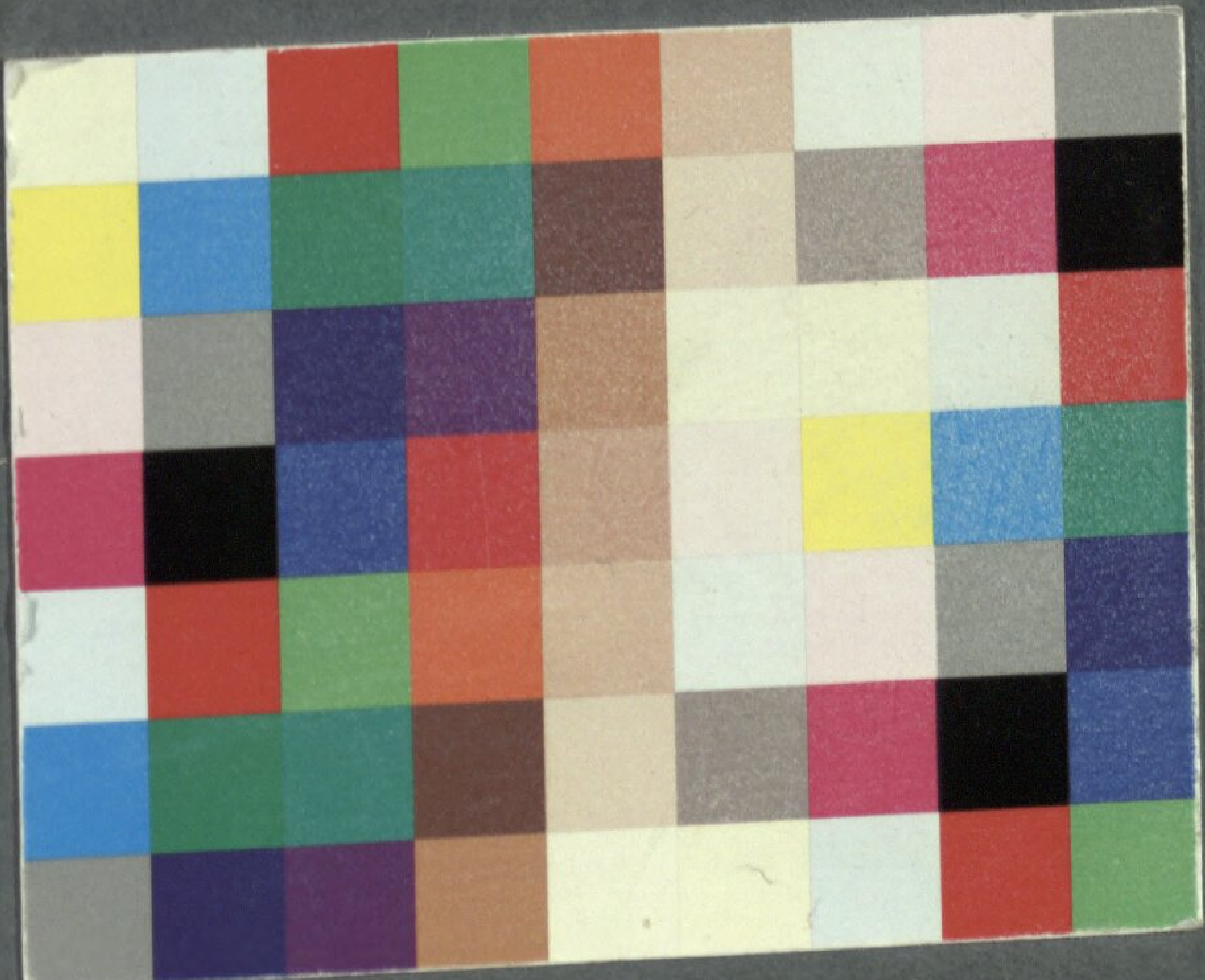
Die Familie Pumpernickel, ein musikalisches Quodlibet in 3 Aufzügen, von Matthäus Stegmayer 2 fl.

Saul, König in Israel, Melodram in 3 Aufzügen. 1 fl. 30 kr.

Der Brautkranz, Trauerspiel in 5 Aufzügen 3 fl.

Aschenbrödel, eine Zauberoper in 3 Aufz. 1 fl. 30 kr.


Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kanne, Friedrich August

Miranda, oder: Das Schwert der Rache heroisch-komische Oper in drey Aufzü
gen ; für das k. k. priv. Theater an der Wien

Wien 1811

Slg.Her 1153
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053949-1